

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaakenstr. 2, Berlin, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beilage oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Anzeigen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln geheftet wird.

Überlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 192.

Bromberg, Mittwoch, den 17. August.

1904.

Bebel-Friedeberg-Schippel.

Schippel rechts, Friedeberg links, da muß denn wohl Herr Bebel die rechte Mitte bilden. In der Tat kann der etwas alt gewordene Herr mit der Lage der Dinge in seiner Partei ganz zufrieden sein; in der Tat kann es ihm ganz wesentlich nützen, wenn die Doktrinaire an den beiden Endpunkten sozialdemokratischer Weltanschauungsmöglichkeiten so weit gewissermaßen ausschlagen, daß sich das idyllische jügendliche Pendel am Ende aus lauter Raschheit im Zentrum zur Ruhe setzt. Herr Friedeberg, eine der Berliner Lokalgrößen der Sozialdemokratie, ist ein Opfer der sommerlichen Glut geworden. Da ihm sonst nichts Rechtes einfallen scheint, so ist er auf den zwar nicht neuen, dafür aber unvermindert fröhlichen Gedanken verfallen, wieder einmal den Generalfreier zu empfehlen. Wichtige Ämter, die ihre Freude daran haben, wenn eine leichtsinnig entsandte Gut ihr bischen Sinn zum Schmelzen bringt, können es sich nach Belieben wunder wie schön ausmalen, wie alle Übel dieser gebrechlichen Welt nach der wirtschaftlichen, der politischen, der ganz persönlichen Seite hin durch einen Waffenausstand zu heilen wären.

„Alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will.“ das leere, wie Strohfeder flackernde Wort, hat es Herrn Friedeberg angetan, und er hat in einer großen Berliner Volksversammlung wirklich den Generalfreier als letztes Mittel zur Durchsetzung des marxistischen Programms empfohlen. Was daran immerhin staunenswert ist, das ist das ungewöhnliche Maß politischer Unreife, mit dem sich dieser radikale Schwärmer behaftet zeigt, und man begreift sehr wohl den Ärger der reiferen Genossen darüber, daß jemand, der den Anspruch auf eine, allerdings nur auf Berlin beschränkte Führerrolle erhebt, solche Oberflächlichkeit noch vorzubringen mag. Indessen hat der Ärger noch einen besonderen Grund. So töricht nämlich der Gedanke des Generalfreiers ist, so läßt sich nicht bestreiten, daß er in der Tat in der Konsequenz der gesamten sozialdemokratischen Methode liegt. Wenn es wahr ist, daß die Fortschritt der Partei zu der ersehnten „Erhebung der politischen Macht“ hindrängen, dann muß der Generalfreier allerdings eines Tages das Mittel zur Bewirkung dieses vermeintlich übermächtig gewordenen Nachwillens werden, oder er kann es wenigstens werden. Predigt also ein Genosse den Waffenausstand, so tut er zwar praktisch etwas Sinnloses, aber er handelt nicht unsozialdemokratisch, weder materiell noch seiner Gesinnung nach.

Dagegen stört es sehr empfindlich die Kreise der eigentlichen Führer, die ihr Geheimnis sorgsam zu wahren suchen. Welches aber ist dies Geheimnis? Es läßt sich in kurzen Worten dahin ausdrücken: Eine Agitation außerhalb des parlamentarischen Kampfes, eine Agitation, die auf die Teilnahme an der Volksvertretung verzichtet, die vielmehr von unten herauf unterwühlend wirken möchte, würde die Partei selber revolutionieren müssen, und solche Methode wird aus guten Gründen verschmäht, andererseits aber wissen Bebel und seine Freunde, so radikal sie sich auch geben, daß die Überleitung der Sozialdemokratie in die geordneten Bahnen des parlamentarischen Lebens den Weg zu den letzten Zielen keineswegs eröffnet, und wenn trotzdem gerade dieser Weg allein beschritten wird, so geschieht es teils darum, weil so doch scheinbar wenigstens etwas Ernstliches getan werden kann, und weil die unbestimmte verlegene Hoffnung auf irgend ein unvorhergesehenes Ereignis mithelfen muß.

Man tut sehr radikal, und man ist ganz vernünftig. Man stößt sich am unklugen Radikalismus eines Friedeberg, der vom „Parlamenteln“ nichts erwartet, dafür aber eine umso verfehrtere Taktik vorschlägt. Die Führer werden es hiernach in Bremen vielleicht gar nicht so schwer haben, sich als die wahren Träger der sozialdemokratischen Weisheit auszugeben. Da es mit dem Generalfreier praktischerweise nichts ist und nichts sein kann, da andererseits Schippel als unsicherer Kantontist bloßgestellt werden kann, so wird Bebel darauf pochen dürfen, daß er gleichsam das Jünglein der Wage darstellt. Man wird sich sehr heftig zanken, und man wird sich schließlich, sehr viel leichter vermutlich als in Dresden, darüber einigen, daß die Bebel'sche Richtung nicht aufgegeben werden dürfe.

Der Krieg.

Die heute vorliegenden Meldungen über die

letzten Kämpfe zur See

bringen nur eine „Nachlese“ über die japanischen Verluste und Einzelheiten über das letzte Gezeck der Japaner mit der Madamotokiflotte.

Es wird berichtet:

Tokio, 14. August. Die Verluste der Japaner in der Seeschlacht vom 10. d. M. sind folgende: Auf dem Panzerschiff Mikasa 4 Offiziere, 29 Mann tot, 6 Offiziere, 29 Mann schwer verwundet, 4 Offiziere, 49 Mann leicht verwundet; auf dem Kreuzer Takumo 1 Offizier, 11 Mann tot, 10 Mann verwundet; auf dem Kreuzer Nishin 7 Offiziere, 9 Mann tot, 2 Offiziere, 15 Mann verwundet; auf dem Kreuzer Kajuga 10 Mann verwundet; auf dem Torpedobootszerstörer Magiri 2 Mann tot; auf einem der Torpedoboote 1 Mann tot, 8 Mann verwundet.

Tokio, 15. August. Nach einem Telegramm aus Takahisi traf das unter dem Befehl Kamimuras stehende japanische Geschwader gestern morgen um 5 Uhr etwa 20 Meilen von Utsun an der koreanischen Küste mit dem Madamotokogeschwader zusammen. Das Gefecht dauerte bis 10 1/2 Uhr. Man sah, wie der Kreuzer Nurek samt und dabei für einige Augenblicke mit dem Bug in der Luft senkrecht stand. 450 Mann der Besatzung wurden durch die Japaner gerettet. Rossija und Gromoboi fingen mehrere Male Feuer und wurden beide stark beschädigt. Ein japanisches Schiff wurde von den russischen Schüssen getroffen, wodurch zwei Mann getötet und 7 verwundet wurden.

Wir schließen hieran folgende Nachricht: Tschifu, 15. August. Nach einem hier umlaufenden, bisher von keiner Seite bestätigten Gerücht soll der russische Kreuzer Nowik 40 Meilen von Tsingtau zum Sinken gebracht worden sein.

Die „Netschitelny“-Affäre.

Wie schon kurz erwähnt, suchen die Japaner den Überfall auf den „Netschitelny“ im neutralen chinesischen Hafen Tschifu dadurch zu entschuldigen, daß sie angeben, sie hätten ihn nicht entwaффnet vorgefunden. Nach japanischer amtlicher Darstellung hätte sich der Vorgang, der, wie erwähnt, schon einen scharfen Protest Russlands wegen Verstoßes des Neutralitätsprinzips zur Folge hatte, in folgender Weise abgespielt: In der Nacht vom 10. August bemerkten die japanischen Torpedobootszerstörer Maschimo und Kasumi auf einer Kreuzfahrt zur Aufsuchung des gestreuten russischen Geschwaders einen augenscheinlich russischen Torpedobootszerstörer, der mit voller Geschwindigkeit westwärts dampfte. Das Schiff wurde sofort verfolgt, verschwand aber in der Dunkelheit. Die Japaner leiteten die Nachforschung bis zum nächsten Morgen fort und fanden, daß der feindliche Torpedobootszerstörer sich nach Tschifu geflüchtet hatte. Sie blieben bis zur Nacht auf der Höhe der territorialen Gewässer und warteten vergebens darauf, daß das russische Schiff herauströme, ließen dann in Tschifu ein und fanden, daß das Schiff der Netschitelny war und daß keine Anzeichen von einer Entwaффnung des Schiffes vorhanden waren. Demgemäß wurde Leutnant Terahima entandt, um dem russischen Kommandanten die Alternative zu stellen, den Hafen vor Tagesanbruch zu verlassen oder sich zu ergeben. Der russische Kommandant nahm keine der beiden Forderungen an und gab, während die Unterredung fortging, seinen Leuten den Befehl, die Wachen zu zerstören und zu feuern. Dann ergriff er plötzlich Terahima und stürzte sich mit ihm über Bord. Ein anderer Russe sprang mit einem japanischen Dolmetscher ebenfalls ins Meer. Andere Russen begannen darauf Feindseligkeiten, während das Magazin des Netschitelny in die Luft gesprengt wurde, wobei den Japanern Verluste zugefügt wurden. Der Netschitelny wurde sodann genommen und aus dem Hafen geschleppt. Die Japaner hatten einen Toten und 14 Verwundete.

Die gestern mitgeteilte russisch-amtliche Darstellung, welche ausdrücklich die Entwaффnung des Netschitelny vor dem Überfall durch die Japaner feststellt, steht zu der vorliegenden japanischen Meldung in schroffem Widerspruch, und Russland scheint entschlossen, die Sache weiter zu verfolgen, insoweit China als neutraler Staat in Frage kommt.

Es wird nämlich berichtet:

Washington, 15. August. Der amerikanische Gesandte (in Peking?) telegraphierte heute an das Staatsdepartement, daß der russische Gesandte eine scharfe Note an die chinesische Regierung gesandt habe, in der er ihr die Mitschuld an der Netschitelny-Affäre vorwirft und den chinesischen Kommandierenden Offizier der Feindseligkeit und des Verrats anklagt; ferner verlangt der russische Gesandte eine volle Erklärung dieses Falles, Rückgabe des Netschitelny und schwere Bestrafung des kommandierenden Offiziers. Die chinesische Regierung habe von der japanischen die Rückgabe des Netschitelny verlangt.

Hiernach darf man auf die weitere Entwicklung gespannt sein.

Tsingtau als Agh.

Mehrere russische Schiffe haben bekanntlich im deutschen Hafen Tsingtau Agh gesucht und gefunden. Eine ausführlichere Meldung darüber befragt:

Aus Tsingtau wird berichtet, daß die Beschädigungen des Zessarewitsch sehr schwer sind. Das Schiff war in dem Kampfe am 10. August vom Mittag bis Abend beständig dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Um 1/2 12 Uhr zerbrach eine auf das Schiff fallende Granate den Admiral Witthöft. Man fand nur noch ein Bein von ihm. Vier in der Nähe befindliche Offiziere wurden ebenfalls getötet. Der Zessarewitsch hatte insgesamt 15 Tote und 40 Verwundete. Ein ebenfalls schwer beschädigter russischer Torpedobootszerstörer ist am 11. August Nachmittags hier eingelaufen. Eine halbe Stunde später erschien der Nowik; er hatte keine Sabarie, nahm Kohlen und ging am 12. um 3 Uhr morgens in unbekannter Richtung wieder in See. Der Zessarewitsch lief in der Nacht vom 11. mit 4 Seemeilen Fahrt ein; er mußte, um die geringe Geschwindigkeit zu erreichen, sehr große Mengen Kohlen verbrauchen. Die Steuerwelle war gebrochen, ein Geschütz unbrauchbar, die Masten zerplittert, Schornsteine durchlöchert; die Beschädigungen unter dem Wasserpiegel waren vorläufig ausgebessert. An demselben Abend kam die Moskold in Begleitung von einem Torpedobootszerstörer in Sicht und versuchte in den Hafen einzulaufen, stieß aber auf einen japanischen Kreuzer und entsetzte sich wieder. Auf der Kommandobrücke und an anderen Stellen des Zessarewitsch befinden sich große Blutlachen. Nahe dem Vorgebirge Schantung, unweit des Kampfes, werden mehrere japanische Kreuzer gesehen; japanische Torpedoboote beobachten abwechselnd den Hafen von Tsingtau.

In Tsingtau hat man inzwischen die Konsequenzen gezogen, welche die bereits erwähnten völkerrechtlichen Bestimmungen erfordern. Es haben nämlich zunächst die russischen Schiffe Zessarewitsch und 3 Kreuzer in Gegenwart des deutschen Gouverneurs die Flagge niedergeholt.

Sodann wird offiziös von der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet:

Nachdem sich herausgestellt hat, daß die im Hafen von Tsingtau befindlichen russischen Kriegsschiffe nicht in der Lage sind, sich innerhalb der angemessenen Frist seefähig zu machen, ist die Weisung ergangen, diese Schiffe zu entwaффnen.

Die Desarmierung der russischen Kriegsschiffe im Hafen von Tsingtau hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß die deutsche Regierung sich ihrer Pflichten als neutrale Macht vollkommen bewußt ist, wie denn bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden mag, daß in den mehr als 6 Monaten seit dem Ausbruch des Krieges die deutsche Regierung auch nicht um Haarsbreite von ihrer Neutralität abgewichen ist. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß die oppositionellen Blätter dem Beispiel der „Voss. Ztg.“ folgten, die erklärt, sie habe keinen Anlaß, auf windige Nachrichten deutschfeindlicher Blätter Englands hin die Regierung des Deutschen Reiches zu beschuldigen, daß sie ihre Neutralitätspflichten und das Völkerrecht verletze. Das ehrenwerte „Berliner Tageblatt“ denkt etwas weniger national. Als am Sonnabend gemeldet wurde, der russische Kreuzer „Nowik“ sei aus dem Hafen von Tsingtau entkommen, beriet es sich auf die Auffassung Professor v. List's und erklärte, danach läge eine Verletzung der Neutralitätspflichten Deutschlands vor, das den „Nowik“ nicht hätte entkommen lassen dürfen. Es macht einen humoristischen Eindruck, wenn nunmehr nach der Meldung von der Desarmierung der russischen Schiffe dasselbe Blatt erklärt, es hoffe, daß alle Verdächtigungen der deutschen Politik gegenstandslos geworden seien. Daß der „Vorwärts“ mit wahrer Berserfermut die Sache der Feinde Deutschlands betreibt, versteht sich von selbst.

Durch die Entwaффnung sind die Schiffe und ihre Besatzung selbstverständlich für die Dauer des Krieges für Russland nicht mehr vorhanden.

Über die anderen Schiffe, die in neutralem Hafen Agh gesucht und gefunden haben, wird gemeldet:

Shanghai, 14. August. Die den russischen Schiffen zugeordnete Flotte von 48 Stunden war nachmittags um 2 Uhr abgelaufen; der Torpedobootszerstörer „Grosoboi“ ist noch nicht entwaффnet, die Entwaффnung dürfte aber demnächst erfolgen. Die Verwundeten des „Nowik“ sind heute in das städtische Hospital gebracht worden; die Ausbesserungen an den Schiffen machen schnelle Fortschritte; es ist unbekannt, was aus dem Hospitalschiff „Mongolia“ geworden ist. Der Dampfer „Gallie“ bemerkte die „Nowik“ zwischen Shanghai und Nagasaki nach Süden fahrend; die Behörden sind in Unruhe, die Schifffahrt ist gestört.

Vor Port Arthur

steht man jetzt anscheinend vor entzweidenden Kampfen. Die heute vorliegenden Meldungen berichten von mehreren langen und blutigen Kämpfen — eine Illustration zu dem Befehl des japanischen Kaisers, Port Arthur „um jeden Preis“ zu nehmen. Die Berichte lauten:

Petersburg, 15. August. Ein Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser vom 13. d. M. lautet: Einem Bericht aus Port Arthur vom 10. August zufolge griffen die Japaner in der Nacht auf den 9. August nach einem 15 stündigen Kampfe mit ungeheuren Streitkräften Tschifu an und Siaoqusan an, nachdem sie vom Morgen des 8. August bis 9 Uhr abends ein starkes Feuer auf diese Berge unterhalten hatten. Die Japaner rückten nicht weiter vor. In der Nacht auf den 10. August machten sie während eines starken Regens Angriffe auf die Ostfront, die aber zurückgewiesen wurden. Gleichzeitig wurde ein Angriff auf der ganzen Front von den Wollsbbergen bis Tschifu unternommen; der Feind wurde jedoch überall zurückgeworfen. Die Festung wird seit 3 Tagen bejohien.

Von einem weiteren Angriff berichtet nachstehende Drahtmeldung:

Petersburg, 16. August. Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Mufden von gestern: Am 14. August fand ein Angriff auf Port Arthur statt, bei dem die Japaner auf allen Positionen zurückgeschlagen wurden und große Verluste hatten. Die Verteidigung leitete General Stöfel. Der Zustand und der Geist der Truppen ist vorzüglich und Vorräte sind reichlich in der Festung vorhanden. Der Mut und die Kaltblütigkeit des Chefs der Garnison flößt den Truppen Gewißheit auf den Sieg ein.

Eine entscheidende Wendung

Ist aber sowohl vor Port Arthur zu erwarten, sofern folgende überraschende Nachricht zutrifft:

Liaungang, 14. August. Die Japaner ziehen ihre Truppen zurück, um sie nach Port Arthur zu schicken; die Russen schlagen die Belagerungsarmee auf 90 000 Mann mit 400 Geschützen, davon 50 Mörser. In den letzten Tagen fanden um Liaungang keine Kämpfe statt, die Russen verloren die Fühlung mit den Japanern.

In dieser ziemlich positiv auftretenden Neutermeldung hat man wohl den Niederlag und die Erklärung dafür zu sehen, daß vom Kriegsschauplatz um Liaungang neuerdings keinerlei größere Aktionen berichtet wurden und auch bis heute nicht berichtet werden. Inwieweit diese überraschende Kriegsoperation der Japaner, vorausgesetzt, daß sie bestätigt wird, auf einen Befehl aus Tokio zurückzuführen ist, und in welchem Umfang die Truppenverchiebungen nach Port Arthur überhaupt vor sich gehen, darüber werden die nächsten Nachrichten vermutlich Auskunft geben.

Bei Liaungang.

Petersburg, 15. August. Der Korrespondent der Wirtschewja Wjedomosti meldet aus Liaungang von gestern: Hier herrscht vollkommene Ruhe; selbst zwischen den Vorposten finden keine Scharmügel mehr statt. Der Feind geht augenscheinlich überall weit zurück. Heute erfolgte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Liaungang und Indjanshan eine Explosion, deren Urheber, wie die Untersuchung ergeben hat, Japaner gewesen sind. Die Täter sind jedoch noch nicht aufgefunden worden. Die Eisenbahnlinie ist wieder ausgebessert worden. Es sind von neuem große Regennengen gefallen. Die Russische Telegr.-Agentur meldet aus Mufden von heute: Nach Angaben von Chinesen organisierten von Japanern beeinflusste Chunshufensführer in Tschifu, Tschifu und Tsingtau im Himmintunbezirk Banden, die bis gegen tausend Mann stark sind. Bei jeder derselben befinden sich gegen hundert Japaner mit Berggeschützen. Die Banden begeben sich den Diao-Fluß aufwärts, um die Bahnlinie zu überfallen.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. August.

Hobrecht-Feier. Zur Ehrung des 80jährigen Jubilars der national-liberalen Partei, Arthur Hobrecht, hatte sich am Sonntag in dessen Behausung zu Großlichterfelde ein weiter Kreis treuer Freunde und Anhänger zusammengefunden, um an diesem Tage auch durch sichtbare Zeichen ihre Verehrung für den Jubilar zu erkennen zu geben. Hunderte von telegraphischen und brieflichen Glückwünschen nebst einer Fülle sinniger und kostbarer Ehrenspenden waren als Vorläufer der zahlreichen Abord-

nungen bereits in frühesten Morgenstunden eingetroffen. Die Berliner städtischen Verichte hatten bereits vor einiger Zeit zu melden gewußt, daß die Stadt Berlin ihren einstigen Oberbürgermeister Sobrecht zu dessen 80jährigem Geburtstag zum Ehrenbürger ernenne; die Stadt Breslau hat dies bekanntlich weit früher getan. In die Abordnungen beider Städte schloß sich die des Wahlkreises an, der den Abgeordneten Sobrecht seit 1879 in den Landtag entsendet. Als einer der ersten Gratulanten erschien aber Handelsminister Müller, nicht sowohl für sich persönlich, sondern im Namen des Gesamtministeriums die Glückwünsche überbringend; im Namen des Königs überreichte Minister Müller dem Jubilar den Stern zum Kronenorden erster Klasse. Die nationalliberale Partei ließ als künstlerisches Geburtstagsangebinde eine märkische Landschaft von Leistikow überreichen; die Abordnung des Zentralvorstandes, bestehend aus den Herren Dr. Sattler, Dr. Krause und Generalsekretär Breithaupt, übergab alsdann eine kunstvoll ausgeführte Adresse auf Pergament. Auf die schmeichellosen Worte, mit welchen Abgeordneter Dr. Sattler die Verdienste Sobrechts feierte und durch sie eine scharf umrissene Lebensgröße des Jubilars entwarf, antwortete letzterer in seiner bekannten schlichten Herzlichkeit wie auch auf die Ansprachen der übrigen Abordnungen, von denen u. a. die Gemeindeverwaltung Groß-Nickersfeldes, die nationalliberale Partei der Provinz Hannover (vertreten durch Abgeordneten Wallbrecht und Generalsekretär Nathmann), der nationalliberale Verein zu Berlin (Justizrat Wagner), der nationalliberale Jugendverein Berlins (Professor Bönsgen), der nationalliberale Verein Groß-Nickersfeldes (Uffesser Dingner), die Verwaltung der Hochbahngesellschaft u. a. vertreten waren. Mit seiner Gattin und den übrigen Familienmitgliedern verweilte der Jubilar an diesem Sonntag, 14. August, noch manche heitere und anregende Stunden im Kreise der Gratulanten und Freunde.

Über siegreiche Kämpfe gegen die Hereros wird uns drahtlich berichtet:

Berlin, 16. August. Generalleutnant v. Trotha meldet aus Samakari vom 12. d. Mts.: Der Angriff gegen die Hereros wurde am 11. d. Mts. früh mit vollem Erfolge begonnen. Major v. Mühlensfeld warf den Feind nach sehr heftigem Kampfe bis Samakari zurück und nahm den Ort, die Abtheilung Seyde verblieb mit starken feindlichen Streitkräften gegenüber in der Nacht vom 12. d. Mts. 15 Kilometer nordöstlich von Samakari. Major v. Etzoff warf den bei Ohjionjombe befindlichen Feind westwärts zurück, Major Daimling vertrieb die Hereros aus Omutoveronne und nahm am Abend die verschänzte Station Waterberg. Der Feind erlitt schwere Verluste. Zerprengt und im Rückmarsch nach allen Seiten begriffen, bewegt sich die Hauptmacht des Feindes ostwärts. Der Weg wird ihm verlegt. Die Truppen kämpften mit größter Bravour. Tot sind 5 Offiziere und 19 Mann, verwundet 5 Offiziere und 52 Mann.

Berlin, 16. August. General v. Trotha meldet aus Samakari vom 12. d. Mts. noch folgende Einzelheiten: Major Mühlensfeld, welcher für den mit seinem Pferde gestürzten Oberleutnant Müller dessen Abtheilung übernommen hatte, warf den Feind nach heftigem Kampfe auf Samakari zurück und nahm den Ort. Die Abtheilungen Jelder und Volkmann, welche an dem gestrigen Kampfe teilnahmen, verhinderten das Ausweichen des Feindes in nördlicher und nordwestlicher Richtung. Die Truppen haben unter größten Anstrengungen und Entbehrungen mit ausgezeichneter Bravour gekämpft. Die Verluste sind von Abtheilung Müller: Hauptmann Ganser, sowie Leutnant Graf Arnim und Leutnant Leslow, sowie 10 Mann tot. Schwer verwundet sind Oberleutnant Sereklitz, Schuß durch Schulter, Leutnant Freiherr v. Walter, Schuß durch linke Schulter, sowie 12 Mann. Leicht verwundet Major v. Mühlensfeld am Hals, bleibt bei der Truppe, und 18 Mann. Von der Abtheilung Seyde Oberleutnant v. Pöfow und 7 Mann tot, Leutnant Osterhausen und 12 Mann verwundet. 2 Mann werden vermisst. Von der Abtheilung Etzoff Leutnant Seebach tot, Leutnant Kunkel sowie 10 Mann verwundet. Von der Abtheilung Daimling 2 Mann tot und mehrere verwundet. Das Hauptquartier war bei der Abtheilung Mühlensfeld und begleitet diese auch weiter.

Es ist sehr leicht möglich, daß der Reichstag sehr bald bei Wiederaufnahme seiner Arbeiten über eine nothwendige Vorlage zur Entscheidung der südafrikanischen Angelegenheiten zu beraten haben wird. Eine erhöhte Summe würde sehr wahrscheinlich auch die Zustimmung des Senats erhalten. Die Beherrschung der Sozialdemokraten aber, trotzdem Vebel selbst zugestehen muß, durch die Missionsberichte falsch informiert worden zu sein, scheint vollständig ausgeschlossen.

Es darf als sicher angenommen werden, daß sich auch im nächsten Etat des Reichsamt's des Zinner eine Position zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs vorfinden wird. Bekanntlich ist auf diesem Gebiete der preussische Staat dem Reich vorangegangen. Schon seit einer längeren Reihe von Jahren werden vom preussischen Landtage der Regierung zu dem gleichen Zweck Kredite bewilligt, die in ihrer Gesamtheit eine ganz erhebliche Summe darstellen. Das Reich, dessen Betriebe nicht so zahlreiche Arbeitermassen beschäftigen, wie die preussischen, hat es nicht nötig, mit ebenso großen Summen auf diesem Gebiete helfend eingzugreifen, es hat aber auch die Beträge, die es zur Gehung der Arbeiterwohnungsverhältnisse hergibt, schon wesentlich gesteigert. Im Etat für 1901 wurden bei der Arbeiterwohnungsverhältnisse 2 Millionen Mark, in dem für 1902 schon 4 Millionen, in dem für 1903 ebensobald und in dem für 1904 5 Millionen Mark ausgesetzt. Die Ergebnisse, die mit den vom Reich bewilligten Mitteln auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge erzielt sind, sind recht ansehnlich, jedoch dürfte in dem bisherigen Tempo nur dann fortgeschritten werden können, wenn der Fonds mindestens auf der nunmehr erreichten Höhe erhalten bleibt. Man wird deshalb wohl nicht in der Annahme fehlgehen, daß der außerordentliche Etat des Reichsamt's des Zinner auf 1905 für die Arbeiterwohnungsver-

fürsorge mindestens die im Etat für 1904 erreichte Summe aufweisen wird.

25 Jahre deutscher Gesundheitspflege. Es muß jeden Deutschen mit berechtigtem Stolz erfüllen, aus den trodenen Ziffern des „Statistischen Jahrbuchs“ herauslesen zu können, welche enorme und segensreiche Entwicklung die deutsche Gesundheitspflege in dem letzten Vierteljahrhundert genommen hat, und wie weit wir darin den meisten andern großen europäischen Ländern überlegen sind. Ganz erstaunlich und der Bevölkerungszunahme weit überlegen sind die Leistungen sowohl der öffentlichen wie der privaten Heilanstalten. Das „Statistische Jahrbuch“ zieht zum Vergleiche die Jahre 1877 und 1900 heran. Die Bevölkerung hat sich in dieser Zeit von 43 1/2 Millionen auf 56 Millionen vermehrt, also noch nicht um ein Drittel; in den allgemeinen Krankenhäusern aber sind im Jahre 1877 nur 356 000 Kranke verpflegt worden, 28 Jahre darauf aber 874 000. Die Zunahme der Leistungen beträgt also hier etwa 150 Prozent, ist also fünfmal so groß, als das Verhältnis der Bevölkerungszunahme. Im übrigen zeichnet sich Deutschland gerade durch den Rückgang, bezw. die absolut geringe Zahl solcher Krankheiten aus, denen durch Hygiene und Sauberkeit begegnet werden kann. So sind im Jahre 1901 in Deutschland am Typhus noch nicht ganz 6000 Personen gestorben, in Italien aber 12 000, in Rußland 18 000, in Österreich (ohne Ungarn, also mit noch nicht halb so viel Einwohnern wie Deutschland) nahezu 6000. Es starben am Typhus in Deutschland in dem Berichtsjahre von 100 000 Einwohnern nur 10,6, in Österreich 21,9, in England 15,5, in Rußland 22,3, in Frankreich 22,4, in Italien aber gar 36 Prozent. Südeuropa steht überhaupt an der Spitze der schweren Typhusfälle; in Italien sterben, wie bereits erwähnt, an dieser tödtlichen Krankheit etwa 3 1/2 mal so viel Menschen, wie in Deutschland, in Spanien nahezu 6 mal so viel und in Griechenland nahezu 7 mal so viel. Da es den Deutschen bekanntlich von jeher nach dem Süden zieht, so scheint es im Interesse der deutschen Reisenden wohl angebracht, an der Hand unwillkürlicher statistischer Ziffern darzutun, daß sie allen Anlaß haben, sich bei Reisen nach dem Süden sehr in Acht zu nehmen. Auch bei anderen durch gute Hygiene und Sauberkeit zu vermeidenden Krankheiten nimmt Deutschland einen Ehrenplatz ein. Auf 1 Million deutscher Einwohner starb gerade 1 an den echten Typhus, in Österreich aber 14, in Italien 104, in England 11, in Frankreich 90, in den den durch Unsauberkeit ersiegelenden Ländern Rußland und Spanien 500 bezw. 660. Gegenüber sind bedauerlicherweise die Ziffern der Lungentuberkulose noch erschreckend hoch. Hier stehen wir gegen England, Italien, Belgien und manden anderen Ländern noch weit zurück. Freilich ist in Rücksicht zu ziehen, daß unser Klima ein sehr viel ungünstigeres ist, als in diesen Ländern.

Die Wirbach-Affäre soll, wie der Wiener „Zeit“ von ihrem Berliner Korrespondenten berichtet wird, vor der Entscheidung stehen. Der Kaiser habe in Berlin nicht nur mit dem Oberkammerer Fürsten Solms-Baruth, sondern auch mit dem Reichskanzler Grafen Billow die Angelegenheit erörtert, sei nunmehr vollständig unterrichtet und dürfte in den nächsten Tagen seine Entscheidung treffen. Vorher werde er mit der Kaiserin über die Angelegenheit sprechen. Es werde angenommen, daß Freiherr von Wirbach seine Demission als Oberhofmeister geben und daß er mit einem anderen hohen Posten, auf dem er mit der Öffentlichkeit weniger in Berührung kommt, entschädigt werden wird.

Die vor einiger Zeit gebrachte Mitteilung, wonach gehofft wurde, es werde sich ermöglichen lassen, den Kunstschulgesetzentwurf an den Reichstag noch im Laufe des nächsten Tagungsabschnittes zu bringen, darf dahin ergänzt werden, daß, wenn sich ein solches Ergebnis erzielen läßt, gleichzeitig noch zwei andere Entwürfe dem Parlamente unterbreitet werden würden. Und zwar würden dies ein Photographengesetz und ein Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht sein. Man wird sich erinnern, daß ein Entwurf zum Photographengesetz bereits vor längerer Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde und damals die öffentliche Kritik in breitem Umfang herausgefordert hat. Der Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht ist im Reichsjustizamt ausgearbeitet. Dieser Entwurf würde sich an das bereits einige Zeit in Kraft befindliche Verlagsgesetz anschließen.

Der russische Kaiser hat ein Manifest über die Thronfolgerechtsfrage erlassen. Im Falle des Ablebens des Kaisers vor der Mündigkeit des Thronfolgers soll Oberhaupt des Staates Großfürst Michael Alexandrowitsch sein und in diesem Falle die Vormundschaft über den Thronfolger der Kaiserin Alexandra Feodorowna anvertraut werden.

In der Thronrede, die bei dem Schluß der Tagung des englischen Parlaments gehalten wurde, spricht der König sein Bedauern aus, daß die Feindseligkeiten zwischen Rußland und Japan noch andauern und fährt fort: Beim Ausbruch des Krieges habe ich eine Proklamation erlassen, in der ich meine Neutralität erklärte und allen meinen Untertanen genaue Beobachtung derselben zur Pflicht machte. Wichtige Fragen bezüglich der Behandlung des neutralen Handels durch die Kriegführenden haben sich in Verbindung mit dem Kriege erhoben. Die Streitfragen, die sich ergeben haben und die von der größten Wichtigkeit für mein Reich sind, werden, wie ich vertraue, in freundschaftlicher Weise geregelt werden und ohne Schädigung der ausgedehnten Handelsinteressen dieses Landes. Meine Regierung wird tatkräftig meine Untertanen unterstützen bei der Ausübung von Rechten, die als Neutralen zustehend von dem Völkerrecht anerkannt werden. Meine Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind andauernd zufriedenstellend. Ich statete dem König von Dänemark in Kopenhagen und dem Kaiser Wilhelm in Kiel Besuche ab; meine Aufnahme in beiden Fällen war sehr herzlich. Der König erklärt sodann, daß er sich zur Einführung allgemeiner Wahlen für den gesetzgebenden Rat von Transbaal entschlossen habe. Schließlich heißt es in der Thronrede: „Die Verträge, welche zwischen meiner Regierung und der französischen Republik zur Lösung einer Reihe von Fragen, die die Interessen beider Länder in anderen Teilen der Welt berühren, abgeschlossen sind, werden dadurch, daß sie die Bande der Freund-

schaft wesentlich verstärken, jetzt in glücklicher Weise meine Untertanen und die französischen Bürger einander näher bringen. Verträge bezüglich gewisser Kategorien von Schiedsgerichtsfragen sind mit Italien, Spanien und Deutschland abgeschlossen worden. Der Plan für die Reorganisation der macedonischen Gendarmerie verpricht ein befriedigendes Ergebnis. Die politische Mission nach Tibet begegnete bei ihrem Vordringen einigem Widerstand. Ihr glückliches Eintreffen in Lhasa gewährt mir die größte Befriedigung und rechtfertigt das höchste Vertrauen auf die Offiziere und Mannschaften, welche die kleine Truppe bildeten, die bei dem Unternehmen Verwendung fand. Ich glaube zuversichtlich, daß Bedingungen vereinbart werden, welche den Handel erleichtern und der Möglichkeit von Mißbilligkeiten an der nördlichen Grenze des indischen Reiches ein Ende bereiten werden.

Combes fühlt sich sicher. In Paris empfing der französische Ministerpräsident Combes einen Korrespondenten der „N. F. Pr.“ und erklärte ihm in einem längeren Gespräch, daß alle Gerüchte von seiner Amtsmildigkeit unrichtig seien. Er bleibe und werde seine Politik fortsetzen. Einen Sturz seitens der Kammer befürchte er nicht. An die Aufrechterhaltung des Konfords glaube er nicht. Er halte eine Trennung des Staates von der Kirche für unvermeidlich, die Trennung werde jetzt sogar von Katholiken für durchführbar gehalten. Über die Verhältnisse in der Kammer sagte Combes, daß der Schwerpunkt der Majorität links liegen müsse und die Sozialisten zum neuen republikanischen Block gehören müßten.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kronenordens erster Klasse an den Wirklichen Geheimen Rat Sobrecht. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die preussischen Ausführendbestimmungen zu den vom Bundesrat am 28. April auf Grund des Gesetzes betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 beschlossenen Vorschriften über Arbeiten und Verkehr mit Krankheitsregern, ausgenommen den Pest-erreg.

Wilhelmshöhe, 15. August. Der Kaiser machte heute früh einen Ausritt, hörte sodann den Vortrag des Ministers v. Budge in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinet's v. Lucanus und besuchte später Professor Knackfuß in Kassel. Am Mittag nahm der Kaiser die Meldung des zum Flügeladjutanten des Großherzogs von Baden ernannten Obersten Durr entgegen. Zur Frühstückstafel waren geladen Minister v. Budge, Oberst Durr und Oberleutnant zur See Granch.

Ausland.

Österreich.

Wien, 15. August. Die gestrige Versammlung der streikenden Lagerhaus-Arbeiter hat beschlossen, Dienstag die Arbeit wiederanzunehmen.

Griechenland.

Athen, 15. August. Dem Blatte „Neu Niti“ wird gemeldet, eine Aufstandsbeziehung stehe im Distrikt Bodena bevor. 450 Aufständische hätten sich bereits gesammelt. Führer des Aufstandes, den Sarafow erregt habe, sei der Oberst Nitshow.

Abgelehnter Notstandstarif für die Industrie des Ostens.

(Bromberg, 16. August.)

Im Sitzungslokal der hiesigen Handelskammer fand gestern eine Versammlung von Delegierten der Handelskammern Bromberg, Posen, Thorn, Graudenz, sowie des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft zu Danzig statt. Den Vorsitz führte der Vorsitzende des Verkehrs-Ausschusses der Handelskammer Bromberg, Herr Bankdirektor Friedländer, der auch das Referat erstattete. Veranlassung zu der gemeinsamen Sitzung war ein von der hiesigen Handelskammer an den Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 5. d. M. gerichtetes Telegramm wegen Einrichtung eines Notstandstarifs, auf welches der Herr Minister, ohne Angabe von Gründen, einen ablehnenden Bescheid erteilt hat. — Erwähntes Telegramm hatte folgenden Wortlaut:

„Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten
Berlin W., Wilhelmstraße.“

Erzelenz! Durch den seit Ende Mai andauernd abnorm niedrigen Wasserstand der Weichsel ist die hiesige Kleinschiffahrt in eine Notlage geraten, die zum Ruin zahlreicher Existenzen führen muß, wenn nicht sofort Hilfe kommt.

Die meisten Schiffer liegen mit ihren Rähnen seit Monaten ohne einen Pfennig Verdienst fest, die ihnen von Speditoren gewährten Vorschüsse bis zwei Drittel der Fracht sind aufgezehrt, ein Teil ist bereits auf Unterstützung aus städtischen Mitteln angewiesen.

Die betreffenden Schiffer sind Mitglieder einer Genossenschaft, die laut Vertrag mit Speditoren etwa 175 000 Zentner Zucker zu befördern hat und diese Transporte nicht ausführen kann.

Die Speditoren drohen, auf Rechnung der Genossenschaft Bahnverladung vorzunehmen. Solche Verladung zu Lasten der Genossenschaft ruiniert diese und damit sind etwa 800 Kleinschiffer teils schwer geschädigt, teils gleichfalls zu Grunde gerichtet.

Hilfe kann allein ein Notstandstarif bringen. Dieser bewahrt die Kleinschiffer vor den geschädigten Verlusten und ermöglicht ihnen, den größten Teil der Ladung mit der Bahn zu versenden und mit dem Rest nach Danzig weiterzuschiften, wo sie bei Eintritt günstigeren Wasserstandes Gelegenheit haben, neue Fracht zu nehmen.

Wir bitten daher Euer Excellenz ergebenst, für den von Bromberg, Karlsdorf und Montow von Kleinschiffern bezw. ihrer Genossenschaft zu befördernden Rohzucker bis zu einer Schichtmenge von 175 000 Zentnern einen Ausnahmestraf von 20 Pf. pro 100 Kilogramm von den genannten Stationen

nach Neufahrwasser von sofort bis 31. August hochgenoteigt als Notstandstarif zu gewähren.

Damit ist die Kammität befreit, da alle in Frage kommenden Schiffer der Schiffer-Ladegenossenschaft zu Bromberg angehören.

Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg.
Geheimer Kommerzienrat Franke. Kommerzienrat Kronjohn.

Der Bescheid des Herrn Ministers lautet, wie erwähnt, ablehnend. Darauf faßte die Versammlung einstimmig folgende Resolution:

„Durch die gegenwärtigen, abnorm niedrigen Wasserstände der deutschen Flüsse — wie sie seit vielen Jahrzehnten nicht zu verzeichnen waren — sind Industrie und Handel, namentlich aber die Schifffahrt des Ostens auf das Empfindlichste geschädigt.

Mehr als tausend Kleinschiffer sind durch das fast gänzliche Stocken der Schifffahrt seit Monaten ohne Verdienst und stehen zum Teil vor dem Ruin. Pflicht der Staatsregierung ist es, sie aus dieser unerschuldeten Notlage schleunigst durch geeignete Maßnahmen zu befreien.

Die Industrie großer Landesteile des Ostens ist infolge ihrer ungünstigen geographischen Lage gezwungen, die wichtigsten Rohstoffe und Hilfsmaterialien von weiter auf dem billigen Wasserwege zu beziehen, um überhaupt lebensfähig zu sein. Erhält sie bei der jetzigen Wassernot keine Unterstützung seitens der Regierung, so ist sie nicht nur vorübergehend, sondern dauernd in ihrer Lebensfähigkeit gefährdet.

Wenn daher Anträge verschiedener Handelskammern auf Gewährung von örtlich und zeitlich eng begrenzten Notstandstarifen, die ihr beim fast gänzlichen Stocken des Wasserverkehrs den Bezug der Rohstoffe usw. ermöglichen sollen, zurückgewiesen und sogar eine Eingabe der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg zugunsten der Kleinschiffer ohne Angabe von Gründen abgelehnt, dagegen gleichzeitig der Landwirtschaft mit ausdrücklicher Ausschließung des Handelsstandes Notstandstarife bewilligt werden, so muß mit Entschiedenheit gegen eine solche Zurückweisung der von uns vertretenen Erwerbskreise Verwahrung eingelegt werden. Industrie, Handel und Schifffahrt verlangen keine Sonderrechte, sondern nur eine gerechte, gleichmäßige Behandlung aller Erwerbsstände.“

Bunte Chronik.

Berlin, 15. August. Die Vorführung des „denkenden Pferdes“ lenkt fortgesetzt die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf dieses seltene Phänomen. Natürlich werden jetzt schon Versuche gemacht, das wertvolle Objekt für Zwecke der Neklame zu gewinnen. So hat ein auswärtiger Zirkusdirektor 400 Mark pro Abend geboten, wenn das Tier zu Schaustellungen im Zirkus benutzt werden kann. Das ist selbstverständlich von dem Besitzer Herrn von Oten abgelehnt worden, der gar nicht daran denkt, das Tier aus der Hand zu geben. Es wird unbedingt daran festgehalten, daß eine wissenschaftliche Kommission erst die Resultate der pädagogischen Erziehung des Pferdes feststellt.

Hirschberg i. Schl., 16. August. (Drahtmeldung.) (Privat.) Brand. Wie die „Böf. Ztg.“ meldet, sind in Johnsdorf, Kreis Löwenberg, die katholische Kirche und drei Bauerngüter niedergebrannt.

Hamburg, 16. August. (Drahtmeldung.) (Privat.) Der Berliner „Lokalanz.“ meldet, daß bei einem Gerüstesturz fünf Maurer abgestürzt. Zwei wurden schwer verletzt.

Stockholm, 15. August. Das Panzerschiff Taberhelen ist heute morgen am Eingang zum Blödhund auf Grund gestrichen. Die Lage des Schiffes wird als nicht gefährlich angesehen. Die Panzer Kran und Waja sind zur Hilfeleistung beim verunglückten Schiff angekommen.

Automobilunfälle. Die Direktoren Geise und Sierde von der Hannoverischen Gummi-Kompagnie verunglückten nach der „Böf. Ztg.“ bei Oberbrück im Oberharz mit dem Automobil. Beide Herren und der Chauffeur wurden schwer verletzt. — Bei Schiere explodierte der Benzinbehälter eines anderen Automobils. Zwei Personen wurden dabei schwer verletzt. Der Kaufmann Gutkins und seine Gattin sind am Sonntag in Trouville bei einem Automobilunfall umgekommen; ihre beiden Begleiter sind lebensgefährlich verletzt.

Prinzenau, 15. August. Heute vormittag brach in dem Walde an der Bahnlinie Oberleschen und Arnadebrunn auf Vunzlauer Gebiet Feuer aus, das sich auf das dem Herzog Ernst Günther gehörige Gebiet und auch auf das Neuwerkler und Welfersdorfer Revier ausdehnte. Das Dorf Neuwerkler ist vollständig niedergebrannt. Die Einwohner konnten das nachts Leben retten; alles Vieh und viel Wild ist in den Flammen umgekommen. Die Garnison von Glogau und die Sprottauer Garnison sind zur Hilfeleistung aufgebieten worden.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thorenkrabe.
Tageskalender für Mittwoch, den 17. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 8 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 47 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 13° 29'. Mond vor dem ersten Viertel. Mondaufgang gegen 1/2 Uhr mittags. Untergang gegen 1/2 Uhr abends.

Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck an Beobachtungsort in Millimetern.	Temperatur in Celsius.	Windrichtung.	Windstärke.	Wolkenmenge.
8 15 Mittags 1 Uhr	750,0	22,5	15	WS	3
8 15 Abends 9 Uhr	750,4	17,8	65	WS	1
8 16 Früh 9 Uhr	750,8	18,7	80	WS	2

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperatur-Maximum gestern 22,1 Grad Reaumur = 27,6 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 12,2 Grad Reaumur = 15,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Vielfach bewölkt, zeitweise trübe, windig.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 16. August. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 165—175 M., alter ohne Handel. — Neuer Roggen je nach Qualität 120—129 M., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterwaare 120—130 M., Sojabohne ohne Handel. — Safer: 130—142 M.,

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

Die Wahl des Herrn Stadtrat Wolff zum zweiten Bürgermeister von Bromberg hat — wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird — die königliche Bestätigung erhalten.

Beim 18. Verbandstag des deutschen Schwimmverbandes, das am Sonntag und Montag in Danzig stattfand (siehe an anderer Stelle), war auch unsere Stadt Bromberg und zwar durch Herrn Oberbürgermeister Knobloch vertreten. Wie die Danziger Zeitung berichtet, gab der Herr Oberbürgermeister mehrfach seiner Freude über die Veranstaltung Ausdruck und sprach die Absicht aus, auch in Bromberg für die Begründung eines Schwimmvereins wirken zu wollen.

Spieleplan der Sommertheater. Es ist um Seute geht als Benefiz für den hier so beliebten Regisseur und Geldgeber Herrn Liebet Gerhart Hauptmanns erschlatterndes Schauspiel „Johann Sempfel“ einmalig in Szene. Der strebsame, hochtalentierter Künstler spielt darin eine seiner besten Rollen, die Titelrolle. Morgen Mittwoch findet die letzte Aufführung der beiden hochinteressanten Novitäten „Das erste Gebot“ und „Der Dieb“ statt, während am Donnerstag zum 8. und letzten Male „Der kausche Cajunir“ zur Aufführung gelangt. — P a s e r. Heute Dienstag gelangt zum Benefiz für die königliche Frau Dina Warbow das herrliche deutsche Märchenstück „Die verunkelte Glocke“ von Gerhart Hauptmann zur einmaligen Aufführung. Morgen Mittwoch kommt als Doppelvorstellung zu feinen Preisen das Lustspiel „Frauenkampf“ und hierauf das Singpiel „Das Versprechen hinterm Herd“ von Baumann, beide Stücke zum letzten Male, zur Wiederholung. Für Donnerstag befindet sich das wirkungsvolle Lustspiel „Komtesse Guderl“ von Schönthan und Koppel-Ellfeld in Vorbereitung. Am Sonntag, den 21. d. Mts., schließt die diesjährige Theateraison.

Zum Fahnenweihfest. Zur Ergänzung unseres gestrigen Berichtes sei noch nachgetragen, daß auch die hiesige Tischlerinnung einen goldenen Fahnenweihfest gewidmet hat.

Ein Kursus für Ingenieure, Chemiker und Beamte in Industrieunternehmen, veranstaltet auf Anregung und unter Mitwirkung der Gesellschaft für wirtschaftliche Ausbildung von der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M., findet vom 10.—22. Oktober d. J. statt. Interessenten erhebt hierüber nähere Auskunft die Handelskammer Bromberg.

Der erste Halbband der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen und zugleich Zeitschrift der historischen Gesellschaft für den Regiedistrikt zu Bromberg (Herausgeber Dr. R. Brjmers) ist erschienen und durch den Vertriebs-Joseph Solowicki-Posen zu beziehen. — Im gleichfalls eben erschienenen August-Septemberheft der Historischen Monatsblätter für die Provinz Posen (Einzelnnummer 50 Pfg.) findet sich eine sehr lehrreiche Abhandlung von Stadtkapitän Winde-Pouet über Clara Wiehigs Ostmarkenroman.

Vogelwiese. Auch am gestrigen Montag, besonders in den Abendstunden, war der Besuch der Vogelwiese hinter dem Kaiserlichen Etablissement ein sehr reger. (Am Sonntag soll die Besucherzahl über 10 000 betragen haben.) Die Aussteller machen allem Anschein nach glänzende Geschäfte, wie der Andrang zu den einzelnen Schaustellungen beweist. Es werden da unter vielen anderen Sehenswürdigkeiten gezeigt: Die „schwerste Dame der Welt“ und als Gegenstück dazu nebenan eine Liliputanertruppe; der „größte und der kleinste Stier“, eine kunstvoll tätowierte Dame. Besonders viel Zuspruch finden das Lambertijsche Etablissement mit den lebenden Photographien, das Wiener Nachkabinett, eine Schaubude, in welcher der vollständige Betrieb eines Bergwerkes gezeigt wird, ein Zergarten, Kaspertheater, ein Zaubertheater usw. Auch die bekannte prächtig ausgestattete venetianische Gondelbahn ist wieder erschienen und macht wie früher glänzende Geschäfte, desgleichen eine russische Schaubude und ein Radfahrerkarussell. Auch das Hippodrom und die Singpielhalle üben ihre Anziehungskraft auf das Publikum. Am Abend wird der weite Platz resp. die einzelnen Schaustellungen mit elektrischem Licht fast tageshell erleuchtet.

Der Ausnahmestraf für Futtermittel in Verfehr nach der Provinz Schlesien, mit Billigkeit vom 15. August d. J. bis 30. Juni nächsten Jahres ist auf Anordnung des Eisenbahnministers auf den Verfehr nach dem Regierungsbezirk Posen und den zum Regierungsbezirk Bromberg gehörigen Kreisen Gnesen, Wittkowo, Mogilno und Strelno ausgedehnt worden. Die Tarifermäßigung beträgt 50 Prozent.

In der Handwerksausstellung haben heute die Preisrichter mit der Besichtigung zum Zwecke der Prämierung begonnen. Ehe die Herren den Rundgang beendet, das Material gesichtet und das Endresultat festgesetzt haben, dürfte aber mindestens eine gute Woche vergehen, da natürlich mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit vorgegangen werden wird.

Gelandete Leiche. Heute morgen wurde an der Schwimmhalle in der Bräse eine männliche Leiche gefunden. In derselben ist der Arbeiter Schulz aus der Breitenhoffstraße refognosziert worden.

Gräk, 14. August. (Zur Streikbewegung.) Gestern hatten sich 7 Maurer — darunter 3 auswärtige — vor der hiesigen Strafkammer wegen Nötigung und Körperverletzung zu verantworten. Wegen Verletzung von Arbeitswilligen erhielten 4 Angeklagte Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu einem Monat, 3 wurden freigesprochen. Der Streik ist seit Donnerstag beendet. Die Baugesellschaft Fez in Posen, die den Oberbau des Kreisbahnhofs übernommen hat, hat die streikenden Maurer zu einem Lohnsatz von 35 Pfg. pro Arbeitsstunde eingestellt. Die Maurer haben mithin durch den Streik keine Lohnerhöhung erzielt.

Ostrowo, 14. August. (Petitionen den Reichstag.) Eine große Versammlung von Schuhmachern aus Ostrowo und Umgegend hat neulich beschloffen, zur Gebung des unterdrückten Handwerks eine Petition an den Reichstag durch Vermittelung der Handelskammer zu Posen des An-

haltes abzusenden, daß der Zoll für ausländische Ware erhöht werde, die namentlich den Grenzstädten eine große Konkurrenz machen, und daß auch die Militär- und Strafanstalts-Werkstätten abgeschafft werden.

Thorn, 15. August. (Ein schwerer Gewittersturm) ging heute nachmittags kurz nach 2 Uhr über Thorn und Umgegend nieder und richtete vielfach erheblichen Schaden an, dessen Umfang sich im gegenwärtigen Augenblick noch nicht feststellen läßt. Starke Bäume wurden geknickt und entwurzelt, Fensterscheiben eingedrückt, Telefonleitungen zerstört. Am goldenen Löwen zerriß die Gewalt des Sturmes die Leitungsdrahte der elektrischen Beleuchtung, am botanischen Garten wurde ein großes Fenster der Blumenhandlung zerstört. Die Wege auf den Glacis waren mit Ästen und Zweigen überlastet, ein gleiches Chaos herrschte auf der Bezugsampe. (Z. 3.)

Zi Briefen, 14. August. (Sommerfest Urnenfund.) Heute beging der Männer-Turnverein sein Sommervergüngen, zu welchem auch Mitglieder benachbarter Vereine erschienen waren. Die turnerischen Leistungen gaben Zeugnis von der regen Teilnahme an den Übungen. Bis zum frühen Morgen dauerte das nachfolgende Tanzfranzchen. — Auf dem Acker des Besitzers Gienau hier ist ein Urnengrab gefunden. Zwei recht gut erhaltene Urnen sind dem Provinzialmuseum in Danzig überhandt worden.

Aus dem Kreise Berent, 12. August. (Schwerer Unfall.) Gestern mittags erlitt der Mühlenwerkführer Pinski in der Mühle des Mühlenbesizers und Gemeindevorsetzers Julius Dahmann in Grenzmitthe bei Gr. Kilsch einen schweren Unfall. Der sonst sehr vorsichtige P. verlor, während das Werk im Gange war, daselbe sich, dabei wurde er wahrscheinlich von einer Hebelvorrichtung erfaßt, in die Höhe gezogen und ins Gerübe gequetscht. Auf den Hilferuf des Verunglückten kam Herr Dahmann herbei und setzte den Nachschlag sofort außer Betrieb. Seine Leute befreiten den schwerverletzten P. aus seiner unglücklichen Lage. Der Verunglückte, dem der Brustkasten eingedrückt und der Kopf und ein Arm verletzt war, liegt hoffnungslos darnieder.

St. Krokant, 15. August. (Zugendlicher Brandstifter. Das Augenlicht verloren. Jagdverpachtung.) Als heute früh der Zimmermann Lidtke nach außerhalb auf Arbeit gegangen war und bald darauf auch seine Ehefrau zu einer kurzen Besorgung auf dem Felde das Haus verlassen hatte, machte sich inzwischen ihr sechsähriges Söhnlein in der Scheune mit Strichhölzchen zu schaffen, und nicht lange dauerte es, so stand die Scheune in hellen Flammen. Auch der nebenstehende Stall geriet bald in Brand, und nur mit vieler Mühe gelang es, der schnell herbeieilenden Feuerwehr, das Wohnhaus vor dem Verderben zu retten. Drei Ziegen und ein Schwein kamen in den Flammen um, ebenso wurden die ganze Ernte, viele Futtermittel, sowie eine ganze Anzahl wertvoller Obstbäume durch den Brand vernichtet. L. ist zwar versichert, doch wird der erlittene Schaden durch die Versicherung kaum gedeckt werden. — Der neunährige Schüler Hyezel von hier habete, nachdem er sich nach einer vorherigen starken Erhitzung nicht abgekühlt hatte, in unserer Glumia. Die plötzliche Abkühlung verurteilte nicht ihre verderbliche Wirkung: als der Knabe wieder aus den kalten Fluten emporlachte, hatte er das Augenlicht verloren, das er auch bis jetzt noch nicht wiedergewonnen hat. — Bei der auf dem Ansiedelungsgebiete Augustowo stattgefundenen Ausziehung der vollen Jagd bis zum Jahre 1910 gab der Oberamtmann Weisz zu Bredzin das Höchstgebot von 300 Mark jährlich ab. Die Auswahl unter den Bietern bleibt dem Präsidium der Ansiedelungskommission vorbehalten.

Konitz, 14. August. (Rühne Flucht.) In der Nacht sprang auf der Straße Kirchhof-Konitz eine Frau, die in Untersuchungshaft nach Königsberg gebracht werden sollte, aus dem Eisenbahnzuge und entfloh. Der Zug hielt an, aber alles Suchen war vergeblich.

Danzig, 15. August. (Eine furchtbare Plutta) hat sich am gestrigen Tage in unserer Stadt ereignet. Die „Danz. Allg. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Am gestrigen Nachmittage machten mehrere Arbeiter in Landfuhr eine Bierreise, unter ihnen befanden sich auch die Arbeiter Eduard Paulsen und Albert Gziske. Die beiden letztgenannten gerieten nun, beide wohl etwas ange-trunken, auf dem Wege nach Piesendorf in Streit. Paulsen, angeblich weil G., ihm einen Faustschlag verfezt hatte, zog sein Messer und brachte seinem Gegner einen tiefen Stich in den Hals bei, der die linke Halsschlagader durchschnitt, ferner verfezte er Gziske einen Stich in den Unterleib. Der Gefohdene sank hierauf tödlich getroffen zu Boden. Der Stich in den Hals hatte seinem Leben auf der Stelle ein Ende gemacht. Der Täter wurde sofort von der benachrichtigten Polizei verhaftet. Die Leiche des G. wurde heute nach dem Bleichhof geschafft.

Danzig, 15. August. (Das 18. internationale Schwimmfest) des Deutschen Schwimmverbandes wurde am Sonntag vormittags in Poppot eröffnet. An dem Wettkampfen nahmen die Meisterjahrgänge der Offize beteiligten sich sieben Herren aus Danzig, Berlin, Amsterdam und Warschau. Sieger wurde wie im Vorjahre Emil Rauch-Berlin, der die 6 Kilometer lange Strecke in 2 Stunden 19 Sek. durchschwamm, zweiter Ed. Meyer-Amsterdam in 2 Std. 53 Sek., dritter Paul Meyer-Danzig in 2 Stunden 29 Min. 53 Sek. Nur vier Herren legten die ganze Strecke zurück, die anderen Schwimmer, insbesondere die beiden Russen, gaben den Kampf sehr bald auf.

Elbing, 15. August. (Feuer.) Heute nacht sind die Wohnhäuser des Tischlermeisters Radtke und des Hauptmanns Ewert in Pangritz-Kolonie vollständig niedergebrannt. Es konnte nichts gerettet werden, da Feuerwehr nicht zur Stelle war. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Der Tischlermeister R. erleidet großen Schaden, da ihm viele fertige Möbel und große Holzvorräte mit verbrannt sind und nichts versichert war. Der Brandstiftung verdächtig sind mehrere halbwichsige Burfchen, von denen einer verhaftet ist, der geküßert haben soll. „Heute wollen wir auch Feuerwerk haben, die alten Häuser müssen sämtlich herunter.“

Elbing, 15. August. (Prinz Albrecht von Preußen) wird morgen zu mehrtägigem

Besuche beim Fürsten zu Dohna in Schlobitten ein-treffen.

Ynd, 15. August. (Großes Schadenfeuer.) Das Mühlenetablisement der Firma Franz Caspary in Ynd ist Sonnabend nachmittags nahezu völlig in Asche gelegt worden. Über das kolossale Brandunglück teilt die „R. S. Ztg.“ folgendes mit: Sonnabend nachmittags gegen 3 Uhr wurde unser Städtchen durch Feuerlärm in Aufregung gebracht. Das Herrn Franz Caspary ge-hörige Mühlenetablisement stand plötzlich in Flammen. Zwar war unsere Freiwillige Feuer-wehr in kurzer Zeit am Brandorte, doch hatte das Feuer bei dem starken Winde bereits so weit um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Mühle selbst und der in der Nähe lagernden Bretterfabrik nicht mehr zu denken war. Mit vieler Mühe gelang es unter eifrigster Unterstützung unserer Garnison wenigstens das Wohnhaus zu halten. Was über-haupt noch gerettet werden konnte, wurde durch Mannschaften des Inf.-Regts. Nr. 147 mit Mühe und Not in Sicherheit gebracht. Das Feuer ist im Maschinenhaus ausgebrochen, doch ist über die Ent-stehungsurache noch nichts genaueres bekannt. Der Schaden ist durch Versicherung wohl zum großen Teil gedeckt, doch dürfte Herr Caspary, da der Betrieb in seiner Schneide- und Mahlmühle gestört ist, be-deutender Schaden erwachsen.

Zusterburg, 12. August. (Verhinderter Selbstmord.) Kinder meldeten gestern gegen Abend in dem Feuerwehrdepot, daß im Stadtpart ein Mann den Versuch machte, sich zu erhängen. Rohrmeister Harder eilte sofort dorthin und he-merkte, daß die Person einen an einem Strick be-festigten Knobel in einen gegabelten Baumzweig ge-worfen hatte, und im Begriffe war, sich eine Schlinge um den Hals zu legen. Nachdem Harder dieses ver-hindert hatte, wobei der Mann über die Störung höchst ungehalten war, kam die Frau des Lebens-müden außer Atem hingestürzt und fragte unter Weinen, ob ihr Mann schon tot wäre. Glücklicher-weise konnte sie ihn noch lebend mit sich nach Hause nehmen. (Distr. Tagl.)

Zusterburg, 14. August. (20 000 Mark Staatsunterstützung für die Handwerkskammer.) Im Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin hatten der „Dtsch. Allg. Ztg.“ zufolge kürzlich der Vorsitzende der Zusterburger Handwerkskammer, Wagenbaumeister Karlsruh-Gumbinnen, sowie Kammersekretär Pabe-Zuster-burg mit dem Dezernenten für die gewerblichen Angelegenheiten, Geh. Oberregierungsrat Dr. von Seefeld, eine Besprechung. Speziell wurde über die von der Handwerkskammer zu Zusterburg ge-schaffene Einrichtung von Meisterkursen verhandelt. Zur Fortführung und zum Ausbau derselben ist der Kammer eine Staatsbeihilfe von 20 000 Mark ge-währt worden. Eine weitere Unterstützung der Einrichtung ist für die nächsten Jahre zu erwarten. Seitens der Provinz ist gleichfalls eine Beihilfe in Aussicht gestellt.

Königsberg, 15. August. (Die Allge-meine Hund-, Jagd- und Sportaus-stellung) im Königsberger Tiergarten wurde am Sonntag in Gegenwart vieler Ehrengäste er-öffnet. Die Ausstellung ist äußerlich reichhaltig be-schickt und bietet geradezu hervorragendes. So sind es besonders die herrlichen Gemischsammlungen, Jagdzimmerausstattungen, die ausgestopften Tiere und Tiergruppen der Firmen Max Schumann-Königsberg und M. Jandermann-Paosen bei Stais-girren, vor allem aber die reichhaltige Jagd-trophäensammlung des Oberj. v. Wassow-Bar-neghen, die das Publikum immer wieder anlocken. Die Ausstellung gliedert sich in 12 Gruppen: Jagd- und Hundesport, Schießsport, Fischerei- und Angel-sport, Brieftaubensport, Körperliche Übung, Berg- und Winterport, Wasserport, Radfahr- und Auto-mobilport, Jagd- und sportliche Bilder, Amateur-photographie, Textilbranche und Diverses. Die Alter-tumsausstellung „Preußia“ ist mit 92 Nummern an sder vorgezeichneten, geschichtlichen und ethno-graphischen Abteilung vertreten. Die Hundaus-stellung ist mit 171 Stück besetzt, darunter wahre Prachtexemplare aus den drei großen Gruppen der Jagdhunde, Kurzschwänze und Schöpfunghunde. Be-sonders schöne Tiere gibt es unter den Bernhar-dinern und den deutschen Bogern, deren einer für 1000 Mk. verkauft ist.

Tilsit, 14. August. (Der älteste Lehrer in deutschen Reich) dürfte der hier seinen Ruheabend verlebende Lehrer Dörfer sein. Derselbe steht im 98 Lebensjahre und erfreut sich noch großer Rüstigkeit.

Kunst und Wissenschaft.

Bern, 15. August. Unter dem Vorsitz von Pro-fessor Studer (Bern) wurde der sechste internatio-nale Zoologenkongress mit einer Ansprache vom Re-gierungsrat Gobat (Bern) eröffnet. Als nächster Versammlungsort im Jahre 1907 wurde auf Ein-ladung von amerikanischer Seite Boston gewählt.

Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

Petersburg, 16. August. Nach amtlichen Nach-richten verlor die Garnison von Port Arthur vom 8. bis 10. d. Mts. an Toten 7 Offiziere und 248 Mann, an Verwundeten 35 Offiziere und 2553 Mann. Verschollen sind 1 Offizier und 83 Mann.

Tschiifu, 16. August. (Reuterbureau.) Der Kommandant der japanischen Flotte teilte den Russen in Port Arthur mit, daß die Stadt mit Lybitgranaten beschossen werden wird, wenn die Russen in den Häfen zurückkehren und daß die russischen Schiffe zerstört werden würden.

London, 16. August. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Tschiifu: Eine am 13. d. Mts. aus Port Arthur angekommene Dschunke berichtet, die Ja-poner hätten das Fort Samlungseun erobert, das 1 1/2 Kilometer von Port Arthur entfernt liegt. Die Dschunke berichtet ferner, daß vier stark be-schädigte Linien-schiffe zusammen mit kleinen Schiffen nach Port Arthur zurückgeführt seien.

Tokio, 16. August. Admiral Kamimaru be-stätigt die bereits gemeldeten Einzelheiten über den Kampf mit dem Wadwojostogejadner und gibt die Zahl der geretteten Russen auf 600 an. Diese sind in Sasebo eingebracht. Unter den dort eingeleiferten 77 verunbundenen Japanern befindet sich Prinz Kasjho.

Tschiifu, 16. August. (Reuterbureau.) Die nach dem Seefampf am 10. August nach Port Ar-thur zurückgekehrten russischen Kriegsschiffe sind heute früh aus dem Hafen herausgegangen und werden gegenwärtig von den Japanern verfolgt.

London, 16. August. „Daily Mail“ meldet aus Aden von gestern, ein russischer Dampfer, wahrscheinlich die „Petersburg“, habe in Sodeiba Probiat einnehmen wollen, die türkischen Behörden hätten aber die Lieferung verweigert.

Letzte Drahtnachrichten.

Wilhelmshafen, 16. August. Der Dampfer „Schleswig“ ist mit dem Ablösungstransport aus Südwestafrika, 6 Offiziere und 146 Mann, ange-troffen.

Paffan, 16. August. Wie die „Donau-Ztg.“ meldet, brannten gestern Abend im Dorf Wisel-fing bei Dierhofen 24 Gebäude, darunter 8 Wohngebäude, nieder. Eine Frau erlitt erheb-liche Brandwunden. 50 Kühe kamen in den Flammen um.

Petersburg, 16. August. Zu Generaladjutanten des Kaisers unter Belassung auf ihren Posten sind ernannt worden der Hofkammersekretär Generalleutnant v. Gruenwald und der Setman der Domänen Ko-saken Generalleutnant Maximowitsch.

Petersburg, 16. August. Zu Generaladjutanten des Kaisers unter Belassung auf ihren Posten wurden ferner ernannt: der Generalgouverneur von Wilna, Generalleutnant Fürst Swiatopolski-Mirski, der Gouverneur des Wilnaer Militärbezirks, General der Infanterie Grienberg, und der Stadthaupt-mann von Petersburg Julow.

Petersburg, 16. August. Der Kapitän Dzejinski, der bei dem Attentat auf Minister Plehwe verwundet worden ist, ist zum Flügel-adjutanten des Kaisers ernannt worden.

Fremdenbericht. (Societ Abler.)

Lehrer Schmidt u. Geschwister New-York. — Hotelier Degener, Grün. — Scheinrat von Seefeld, Berlin. — Land-wirt Helmholz, Biele. — Frau Theuerkauf, Leipzig. — Direktor de Jong, Berlin. — Frau Wobenberg, Berlin. — Ingenieur Rudolf, Budapest. — Oberleutnant von Bartenwerfer, Hannover. — G. Barnevik, Schweden. — Bankier Bedert, Bromberg. — Bankier Mathes, Karlsruhe. — Die Kaufleute: Przechetti, Schwab, Weintner, Steinert, Breslau — Birner, Hirschberg — Straler, Boementhal, Schobert, Chemnitz — Hoppe, Schuski, Berlin — Schol-ber, Alren — Dieß, Pfendbach — König, Stuttgart — Hofkellner u. Frau, Hamburg — Maulshagen, Cumer-sbach — Feinberg u. Frau, New-York — Fischer, Stettin — Deitreich, Fürth.

Wasserstände.

Wasserstand	Regel	Wasserstand				Gefälle	
		Tag	Nacht	Tag	Nacht		
1	Weihsfel.	12.8	0.34	13.8	0.32	—	0.02
2	Zacroszum.	10.8	0.02	11.8	0.02	—	—
3	Thorn.	13.8	0.40	12.8	0.42	—	—
4	Bräsehöhe	15.8	1.65	16.8	1.64	—	—
5	Bromberg II. Pegel	15.8	5.08	16.8	5.08	—	—
6	Kruschwitz	14.8	1.94	15.8	—	—	—
7	Pafschsch II. Pegel	15.8	3.60	16.8	3.56	—	—
8	Barthsh.	15.8	1.82	16.8	1.88	—	—
9	12. Grom. Schleuse	15.8	1.44	16.8	1.44	—	—
10	Weissenhöhe	15.8	0.68	16.8	0.76	0.08	—
11	Wid.	15.8	0.14	16.8	0.08	—	—
12	Wid.	15.8	0.30	16.8	—	—	—
13	Garnitau	15.8	0.26	16.8	—	—	—
14	Flehe	15.8	0.48	16.8	—	—	—

+) Zacroszum am 10. und 11. August unter Null.
*) Thorn am 13. u. 14. August unter Null.
Der Tiefgang für die kanalisierte Bräse beträgt 1,10 Meter.
Der Tiefgang für den Bromberger und Obernehar-dinger beträgt 1,00 Meter.
Der Tiefgang für den Bezirk Rafel beträgt 1,10 Meter.
Der Tiefgang f. d. Bezirk Garnitau beträgt 0,90 Meter.

Holzpreise.

Wasserstand	Spezialer	Holzeigentümer	Wasserstand	Spezialer	Holzeigentümer
Safen	152	Transportgesellschaft	Berliner Holz-	—	—
Bräse-	—	Wald	kontor	—	—
Wid.	—	Wald	—	—	—

Schiffsverkehr vom 15. R. bis 16. R. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffes	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
A. Keller	Wissig 19	leer	Berlin-Bromberg
B. Strauß	Wissig 204	leer	Berlin-Karlsdorf
C. Strauß	Wissig 108	leer	Karlsdorf-Berlin
D. Strauß	Wissig 225	leer	Berlin-Karlsdorf
E. Wobbe	Wissig 116	leer	Montwy-Bromberg
F. Schneider	Wissig 53	Soba	do.
G. Prokopski	Wissig 138	Steinischlag	11. Schleuse-Bräse.
H. Pohlmann	Wissig 274	Mohndorfer	Mohndorfer
I. Borckowski	Wissig 126	Feldheine	Wissig-Karlsdorf
K. Krählich	Wissig 22	Mohndorfer	Montwy-Danzig
L. Ruch	Wissig 117	leer	Bromberg-Berlin
M. Straß	Wissig 6	Mehl	do.
N. Rober	Wissig 383	leer	Oberberg-Karlsdorf
O. Rosakiewicz	Wissig 175	leer	Bromberg-Gorlin
P. Wacziarg	Wissig 158	leer	Bräse. Karlsdorf
Q. Wacziarg	Wissig 298	leer	Karlsdorf-Berlin

Börsenberichte.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand		
Berlin, 16. August, angetommen 1 Uhr — Min.	15.	16.	—		
Kurs vom 15. 16.	—	—	—		
Deutscher Kredit	201,90	202,00	4% Italiener	—	—
Deutsche Bank	—	219,90	Russ. Anl. 1902	91,50	91,60
Disl. Komm.	189,40	189,50	Wachum. Osk. 1/2	—	209,50
Lombarden	18,20	15,40	Landrente	232,60	—
Canada Pacific	124,40	126,00	Gelentfischen	224,00	228,00
3% D. Reichsa.	—	—	Harpenner	218,25	220,90

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	
Wagdeburg, 16. August, angetommen 1 Uhr — Min.	15.	16.	—	
Kornzuder von 92% Rend.	—	—	—	
Kornzuder von 89% Rend.	10,55	10,65	—	
Kornzuder von 75% Rend.	—	—	—	
Telbeitz: rubig	—	—	—	
Feine Wrotrastine	20,12 1/2	20,25	20,12 1/2	20,25
Gemahlene Mastine m. Faß	19,82 1/2	19,95	—	—
Gemahlene Melis I mit Faß	19,32 1/2	19,45	—	—

Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

*** Personalnachrichten von der Post.** Angestellt ist als Postassistent der Postamtswart Baas in Posen. Verlegt: der Postpraktikant Bischer von Mogilno nach Bromberg, die Postassistenten Bode von Schlochau nach Königs, Düsing von Friedheim nach Schneidemühl, Görke von Rostowice nach Neustadt a. W., Geise von Posen nach Kempen, Kranz von Bromberg nach Schubin, D. Lange von Pladow nach Schlochau, Michael von Pleschen Bahnhof nach Pleschen Ort, Ranzlaff von Pleschen Ort nach Posen, Niebold von Wongrowitz nach Znowrazlaw, Joh. Schmidt von Posen nach Moschin, Zimmermann I von Hammerstein nach Bromberg, Zifaf II von Krojanke nach Weichenhöhe, Dresp von Löben nach Posen. Gestorben: der Postdirektor Wagner in Schneidemühl und der Oberpostassistent a. D. Arneemann in Kafel.

f Vom Wetter. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr zog ein ziemlich heftiges Gewitter, begleitet von einem starken Regenguß, über unsere Stadt. Der Regen hielt über eine Stunde an und hat die Fluren etwas erfrischt. Auch die Luft hat sich abgekühlt. In der Stadt Posen und anderen Gegenden unserer Provinz hat es gestern ebenfalls tüchtig geregnet.

M Am Monumentalbrunnen ist man gegenwärtig damit beschäftigt, der Umgebung desselben ein dem Kunstwert entsprechendes Aussehen zu geben. Es sind bereits unter geschickter Hand Felspartien und eine Kaskade entstanden, aus welcher dann das Wasser des Brunnens in den Teich abfließen soll. Letzterer soll morgen seines schmuckigen Inhalts entleert und mit einer festen Unterlage versehen werden.

*** Fortbildungsschulwesen.** Ein Ortsstatut, das alle im Stadtbezirk in Stellung befindlichen jungen Leute zum Besuche der in der Stadt errichteten Fortbildungsschule verpflichtet, gilt auch solchen Lehrlingen gegenüber, die außerhalb des Stadtbezirks wohnen, aber in demselben beschäftigt sind.

f Der Männer-Turnverein veranstaltete Sonntag nachmittag für seine Mitglieder und deren Angehörige einen Ausflug nach Dplawitz, der, vom schönsten Wetter begünstigt, sich einer regen Beteiligung zu erfreuen hatte. Die Teilnehmer, welche teils zu Fuß, teils mit der Kleinbahn am Festorte eingetroffen waren, belustigten sich den Nachmittag über in dem nahe gelegenen Walde durch gemeinsame Spiele, an denen sich Jung und Alt mit Eifer beteiligte. Der Abend wurde durch Gesang und Tanz ausgefüllt, und als der letzte Kleinbahnzug zur Wabhart bereit stand, hörte man von vielen Seiten ein lebhaftes Bedauern, daß das schöne Fest bereits sein Ende erreicht hatte.

F Crone, a. Br., 15. August. (Bewußtlos aufgefunden) wurde gestern früh hier unweit des Schneidemühlener-Etablissements von Bastian & Schneider ein unbekannter, etwa 30 jähriger Mann. Kurz nach seiner Überführung in das städtische Krankenhaus starb der Fremde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Identität des Verstorbenen konnte bisher nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich führte.

r Wiske, 15. August. (Unglücksfall.) Gestern ist im Kreis-Krankenhaus zu Wiske die Frau des Arbeiters Friedrich Jech zu Dt. Ruhden gestorben. Sie war am Freitag so unglücklich an die freilaufende Welle eines Holzwerks gekommen, daß sie mehrmals herumgeschleudert und furchtbar verletzt wurde. Eine Operation in Wiske war nicht mehr möglich. Es soll an der nötigen Bedeckung der Wunden gefehlt haben, was dem betreffenden Arbeiter teuer zu stehen kommen dürfte.

z Labischin, 15. August. (Besitzberänderung.) Der Wirt Heinrich Zeehn, Gelpitz, hat sein Grundstück an den Wirt Karl Radde für 6300 Mark verkauft, ferner der Wirt Ludwig Seimann, Augustowo, das seitige an den Arbeiter Franz Wlasewski für 3450 Mark. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags brachte heute ein heftiger Sturm ein Unwetter herauf, das aber schnell vorüberzog. Auf Dächern und Obstbäumen wurde mancherlei Schaden angerichtet.

r Uch, 15. August. (Personalien.) Spar- und Darlehnskasse. (Ausflug.) Dem Postverwalter Feierabend hier ist behufs Herstellung seiner Gesundheit ein vierwöchentlicher Urlaub erteilt worden. Seine Vertretung hat der Postassistent Düsing von gestern ab übernommen. — Heute hat der Hauptlehrer Pöse hier selbst seine Amtstätigkeit wieder übernommen. Die Vertretung des erkrankten Lehrers Wolf ist dem Hauptlehrer Pöse und dem Lehrer Rogusch übertragen worden. — In der gemeinschaftlichen Sitzung der Mitglieder der Aufsichtsrates und Vorstandes der Spar- und Darlehnskasse zu Uch wurde gestern beschlossen, zu dem in den Tagen vom 16. bis 19. d. Mts. in Posen stattfindenden Genossenschaftstage vier Mitglieder zu entsenden. — Gestern unternahm der Verein deutscher Katholiken zu Kolmar i. P. unter Leitung des Vorsitzenden Herrn Rektor Dahle daselbst per Wagen einen Ausflug nach hier. In dem Konzertgarten des Herrn Gornekewicz wurde gemeinschaftlich der Kaffee eingenommen. Später wurde der Kalkbrennberg besichtigt. Abends vergnügte sich der Verein im Saale des Hotel Stroznski und in dem durch Lampen erleuchteten Garten des Herrn Gornekewicz. Die Abfahrt erfolgte um 10 Uhr abends.

a Znowrazlaw, 14. August. (Vereinsfeste.) Ihr Knapschaftsfest feierte am Sonnabend nachmittag die Vereinigung der Königlichen Saline und des Schachtes „Kronprinz“ vom Steinhalzbergwerk. Mit Musik und Fahne zogen die Teilnehmer unter Führung des Herrn Vergrat Ertel im Festzug nach der Stadt nach der Königl. Saline in der Pafosersstraße, wo der Festplatz hergerichtet

war. Die Festrede mit dem Kaiserhoch hielt Vergrat Ertel. Den Abschluß des harmonisch verlaufenen Festes bildete ein Ball. — Ebenfalls am Sonnabend nachmittag wurde im Kurhause ein Sommerfest der Maler gefeiert, bestehend in Konzert, Tanz und sonstigen Lustbarkeiten. — Der Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen unternahm Sonntag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung einen Ausflug mit Damen nach dem herrlich gelegenen Wald in Groß-Neudorf.

a Znowrazlaw, 14. August. (Der hiesige Landwehverein) beging heute die Feier des 30. Stiftungsfestes. Um 4 Uhr nachmittags traten die alten Krieger im Vereinslokale Hotel Stadtpark an und marschierten zunächst mit Musik nach der Bahnhofstraße, wo aus der Wohnung des Vorsitzenden Stadtrat Jelsch die Fahne abgeholt wurde. Am Kaiser Wilhelmidental machte der Zug halt behufs Niederlegung eines Widmungsfranzöses. Nun wurde nach dem Marktplatz marschiert, wo sich als Ehrengäste die Offiziere der Garnison und der Stadtbordnetenworterher Kommerzienrat Goede eingefunden hatten. Vor dem Kriegerdenkmal hielt der Vorsitzende Stadtrat Jelsch die Festrede mit dem Kaiserhoch. Dann bewegte sich der Festzug nach dem Stadtpark, wo Konzert im Garten stattfand. Durch ein Tanzkränzchen im Saale fand das gelungene Fest seinen Abschluß.

z Mogilno, 15. August. (Waldbrand.) (Urka u. b.) Wie uns mitgeteilt wird, entstand heute nachmittag in der Strefnoer Gegend — jedenfalls in der Königlichen Forst Wierau — auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer, wodurch bei heftigem Winde etwa 200—300 Morgen Wald niedergebrannt sind. — Dem hiesigen Stadtfestrat ist ein 4 wöchentlicher Erholungsurlaub bewilligt worden.

Si Jasin, 14. August. (Vertrafter Dieb. Waisentratswahl. Kirchenbau.) Der Schmiedehrling Sticz hat aus der Wohnung seines Meisters eine Uhr nebst Kette gestohlen. Er erhielt dafür fünf Tage Gefängnis. — Für den Gutsbesitz Brudzy ist der Inspektor Josef Patoka zum Waisentratsrat bestellt worden. — An der katholischen Kirche zu Gora werden zurzeit verschiedene Umarbeiten ausgeführt. Die Kirche soll auch vergrößert werden.

Ke Krotoschin, 15. August. (Verletzung.) (Berurteilung.) Herr Maschly, Direktor des hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums, ist in derselben Eigenschaft nach Brieg verlegt worden. — Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung wurde die Dachbedeckung Frau W. aus Celestynowo zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie kam eines Tages vor die Schule zu Siedmiorogowo und verursachte dort Lärm. Auch versuchte sie gewaltsam in die Schule zu dringen und stieß beleidigende Äußerungen gegen den Lehrer aus.

Schneidemühl, 13. August. (Ein interessanter Versuch) wurde der „Sohn. Ztg.“ zufolge gestern nachmittag auf der Strecke nach Schönfeld in unmittelbarer Nähe uneres Bahnhofes vorgenommen. Ein transportabler Telephonapparat wurde auf seine Brauchbarkeit erprobt. Derselbe besteht aus einem Kasten, an dem außen Klammern angebracht sind, mit welchen der Kasten an eine Telegraphenstange befestigt werden kann. In dem Kasten befindet sich der Apparat. Von diesem geht eine verstellbare höhle eiserne Stange nach oben, die an ihrem oberen Ende eine Klammer hat, welche den Telephonapparat umfaßt. Ferner führt ein Draht von dem Apparat zur Erde und wird an einer Eisenbahnstange befestigt. Mit dem Apparat konnte vorzüglich gearbeitet werden. Es wurden versuchsweise Gespräche nach allen Richtungen geführt, die von der Brauchbarkeit des Apparats Zeugnis ablegten.

×× Jilchne, 15. August. (Wohltätigkeitsfest.) Von der Feuerwehr.) Der Vaterländische Frauenverein Jilchne veranstaltete gestern im Knospischen Garten ein Wohltätigkeitsfest. Ein Prolog, in welchem auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hingewiesen und an die Wohlthätigkeit der Bewohner ein herzlicher Appell gerichtet wurde, leitete die Feier ein. Gesangsvorträge und Aufführung von Tanzstücken durch junge Damen wechselten in bunter Reihenfolge. Im Garten waren, dank der Freigebigkeit hiesiger Bewohner und Kreiseingewiesener, zahlreiche Verkaufsstände, in welchen die mannigfaltigen Erfrischungs- und Bekleidungsgegenstände dargeboten wurden, aufgestellt. Die Vorsitzende des Vereins, Frau Landrat v. Kries, konnte zum Schluß des gut gelungenen Volksfestes über eine Einnahme von etwa 3000 Mk. dankend quittieren. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat, veranlaßt durch mehrfache unnötige Alarmierungen, mit Beihilfe der Stadt und der Provinzialfeuerzietät einen Lampenfeuerfinder beschafft. Mit diesem Apparat läßt sich unter Benutzung der mitgeführten Wechschlätter mit fast absoluter Sicherheit die Entfernung der Brandstätte vom Beobachtungsort aus genau berechnen. Voraussetzung ist allerdings, daß von der Beobachtungsstelle aus Rauch oder Feuerzeichen zu bemerken ist. Der Apparat kostet etwa 100 Mk.

×× Jilchne, 15. August. (Feuer. Erze.) Von einem schweren Brandunglück wurden die Besitzer Nierenz und Hildebrandt in der nahen Ortlichkeit Mariendorf heute heimgeführt. In dem Nierenzschen Speicher brach am Vormittag auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das die Wirtschaftsgebäude und Erntevorräte vollständig vernichtete. Dem Besitzer Nierenz ist fast der gesamte Viehbestand mitverbrannt. Die zahlreich herbeigeeilten Röschmannschaften konnten mit ihren Spritzen wegen Wassermangels nur zeitweise arbeiten und mußten sich auf die Rettung der Wohngebäude und der Nachbargrundstücke beschränken. Wäre es nicht möglich gewesen, den Brand in kurzer Zeit zu löschen, so wäre bei dem unspringenden großen Winde die Gefahr für die gesamte Ortlichkeit nur zu sehr zu befürchten gewesen. Der Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. — In der Herrmannschen Herberge hier selbst gerieten am 13. d. Mts. zwei zugereiste Handwerksburschen in Streit, der mit einer Schlägerei endete; im Verlauf derselben wurde der eine derart zugerichtet, daß er blutend in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist entflohen.

K Gnesen, 15. August. (Zur Verhütung von Feldbränden.) Feldbahn. Ein hartnäckiger Selbstmörder.) Da bei der großen Hitze dieses Sommers durch die von den Lokomotiven verstreuten Funken häufig recht erhebliche Kurzschlüsse angerichtet worden sind, für die der Bahnfiskus aufzukommen hat, sah sich letzterer veranlaßt, während der Erntezeit an besonders gefährdeten Stellen Wachtposten aufzustellen. — Auf der etwa 13 000 Morgen großen Herrschaft Dzialno, dem Baron von Spraeuer gehörig, wird mit einem Kostenaufwande von annähernd 100 000 Mark der Bau einer Feldbahn von 10 Kilometer Länge ausgeführt. Dieselbe verbindet sämtliche zur Herrschaft gehörigen Güter und schließt an den Staatsbahnhof in Zschau an. — Ein Arbeiter in Dora wollte Selbstmord begehen und schnitt sich mit einem Messer in die Kehle. Da das Messer stumpf war, brachte der Mann sich nur eine schwere, aber nicht tödliche Verletzung bei. Von zwei hinzuelenden Rachehen wurde ihm das Messerinstrument aus den Händen gerissen. Er wurde hierauf im Krankenhaus untergebracht. Als er sich hier unbeaufsichtigt glaubte, stürzte er sich aus dem Fenster im zweiten Stockwerk. Im letzten Moment konnte er noch von den Wärterinnen an den Kleidern erfaßt werden und so hing der Mann zwischen Himmel und Erde. Als man ihn aber nach oben heraufziehen wollte, stemmte er sich mit der ganzen Kraft gegen die Fenstermauer, so daß eine Leiter angefiel und der Mann so heruntergebracht werden mußte, worauf seine Überführung ins Krankenhaus erfolgte. Da hier festgestellt wurde, daß er Ruse ist, wurde seine in Rußland wohnende Frau mit diesen Vorfällen befannt gemacht. Dieselbe kam hierher und unter ihrer sicheren Bedeckung trat der Lebensmüde die Reise nach seinem Vaterlande an.

M Dobruk, 15. August. (In der Generalversammlung) des Männergesangsvereins „Niedertafel“ wurde die Anschaffung einer neuen Fahne sowie einheitlicher Vereinsabzeichen beschlossen, die Auswahl derselben wurde dem Vorstand übertragen. Eine am selben Abend veranstaltete Sammlung zum Fonds ergab den Betrag von 20 Mark. Der Vorsitzende, Kreisinspektor Heiser, welcher gleichzeitig Vorsitzender des deutschen Turnvereins, des Lehrvereins und des Deutschen Vereins ist, beabsichtigt Anfang nächsten Monats ein allgemeines deutsches Fest, welches gleichzeitig eine Verbrüderung sämtlicher hier bestehender deutscher Vereine bezwecken soll, zu veranstalten. Dem Vorschlag wurde zugestimmt. Die Stellung unentgeltlicher Militärmusik zu dem Feste soll beim Generalkommando in Posen beantragt werden.

M Dobruk, 15. August. (Diphtheritis und Scharlach-Epidemie) tritt im hiesigen Kreise stark auf. Viele Todesfälle sind schon vorgekommen; bei einer Familie in Rogalen sind in einer Woche drei Kinder gestorben. — Das letzte Gastspiel des Mollerschen Ensembles „Der Walzerkönig“, Operettenposse von Mannfärd und Steller, war ebenfalls durchweg tadellos, so daß die Darsteller durch anhaltenden türrischen Beifall gelohnt wurden.

E Posen, 15. August. (Erntefest. Regen.) Der polnische Industrieverein der Vorstadt Wilbaferteierte Sonntag in einem Gartenrestaurant sein Erntefest. Dieses Fest feiert alljährlich wieder und trägt so etwas wie einen nationalen Charakter. Die jungen Mädchen und Mädchen erscheinen in besonderen Kostümen. Gestern kam es auf dem Feste zu einer Schlägerei, bei der ein Arbeiter so stark verletzt wurde, daß er im Lazarett verbunden werden mußte. — Über die Posener Gegend ging heute nachmittag ein kurzer, aber kräftiger Gewitterregen nieder. Im Süden und Osten von Posen traten die Gewitter anjcheinend stärker auf und brachten reichlich Regen. Die Safrucht kann von dem Regen noch guten Nutzen haben. Temperatur heute 25 Grad Celsius.

ph Schwarzenau, 15. August. (Dienstwohnungsbäude. Gestürzte Baumriege. Hohe Kartoffelpreise. Fernsprechnetz. Vertretung.) Nachdem jetzt die Verhandlungen mit dem evangelischen Kirchenvorstande und dem Konjitorium wegen Abtretung eines Stückes Pfarrland zum Bau eines Dienstwohnungsbäudes für den hiesigen Distriktskommissar ein günstiges Resultat gehabt haben, wird noch in diesem Jahre mit dem Bau desselben begonnen werden. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Gebäude noch vor dem Winter unter Dach kommt. Der Bauplatz liegt zwischen der Kostenschen Windmühle und der Alt-Pafschiner Gutsgränze. — Die stärkste Silberpappel in hiesiger Gegend, in deren ausgeschlößtem Innern bequem drei erwachsene Personen Platz hatten, ist kürzlich dem Sturm zum Opfer gefallen. — Die Kartoffelpreise haben hier infolge der ungünstigen Ernteaussichten eine noch nie dagewesene Höhe erreicht. Der Zentner wird jetzt schon mit 4 Mk. bezahlt. — Augenblicklich wird in unserer Stadt das Ortsfernsprechnetz eingerichtet, welches 16 Haupt- und 2 Nebenanschlüsse hat. — Die Verwaltung des Domnialpolizeibezirks Czerniewo ist vertretungsweise dem hiesigen Distriktskommissar Seberin übertragen worden.

T. Lissa, 15. August. (Radfahrereife. Brand. Im Schornstein verhaftet. Hohes Alter.) Gestern feierte, begünstigt vom herrlichsten Wetter, der Radfahrerverein „Deutschland“ hier selbst unter Beteiligung von neun auswärtigen Vereinen mit etwa 70 bis 80 Mitgliedern sein Stiftungsfest. Um 11 Uhr begann im Kaiserhofgarten das gut besuchte Frühstückenkonzert. Um 1 Uhr fand in demselben Lokal ein gemeinschaftliches Festessen statt, bei welchem der Vorsitzende des Lissaer Vereins die Gäste begrüßte und Lehrer Wittchen das Kaiserhoch ausbrachte. Um 3 Uhr wurde auf dem neuen Ringe Luftballon

zum Preisfeste genommen. Nach 4 Uhr traf der Zug in Wolfsruh ein, wo sich die Besucher so zahlreich einfanden, daß bald kein Plätzchen mehr zu haben war. Bald nach 4 Uhr begann auch das Festkonzert. Die Zahl der angekindigten Reizenfahrten eröffnete der Lissaer Radfahrerverein „Deutschland“, dessen Eröffnungsfahrt lebhaften Beifall fand. Zum Reizenkonzert traten die Vereine Sturmvogel-Posen und Radfahrerverein Drowo an, und beide ernteten für ihr exaktes und gefälliges Fahren großen Applaus. Bei dem Preisfeste leisteten der Radfahrerverein Gihrau 1886 und „Deutschland“-Schmiegel das Beste. Viel bewundert wurden auch die Vorführungen, die der Meisterfahrer Carus erst auf dem Hochrade und dann auf dem Niederrade zeigte. Etwas Neues war das Radballspiel, in dem besonders die Drowoer Radfahrer sicher und gewandt auftraten. Bei beginnender Dunkelheit wurde die Preisverteilung vorgenommen. Den ersten Preis für Bundesvereine erhielt Radfahrerverein Gihrau 1886, den zweiten Radfahrerverein Drowo, den dritten Tourenklub Posen. Den ersten Preis für Nichtbundesvereine errang Radfahrerverein Deutschland-Schmiegel, den zweiten Radfahrerverein Gihrau. Im Kunstreizenfahren erhielt den ersten Preis Radfahrerverein Drowo, den zweiten Sturmvogel-Posen. Den für den Sieger im Radballspiel ausgelegten Preis errang Radfahrerverein Drowo, auch fiel diesem Verein der vom alten Lissaer Radfahrerverein ausgelegte Ehrenbecher für den aus der weitesten Entfernung herbeigeilten Verein zu, so daß der Radfahrerverein Drowo mit vier Preisen in die Heimat ziehen konnte. Den Schluß des Festes bildete der übliche Tanz. — Vorgestern nacht geriet in Feuerlein die der Wirtsfrau Meischke gehörige Scheune in Brand. Das Feuer griff rasch um sich und bald standen die benachbarten Scheunen des Steinwegmeisters Auge, der Witwe Walter, des Ackerwirts Ernst Griesche, alle Schuppen mit voller Ernte, sowie das Wohnhaus des Schmiedemeisters Sommer in Flammen. Durch das energische Eingreifen der herbeigeilten Feuerwehren wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers bezw. die Einschüderung des ganzen Dorfes verhindert. — Der von der Polizei seit geraumer Zeit gesuchte Arbeiter Bode von hier ist gestern ins Garn gegangen. Bode hatte nach anstrengender Tätigkeit in der schönen Gottesnatur zu seiner Erholung wieder einmal seine Wohnung auf der Lindenstraße bezogen, und flugs eilte (es war in der Nacht gegen 1/4 Uhr) ein Polizeibeamter mit einigen Nachwachtern herbei, um das Nest auszunehmen. Aber man fand nur die „bessere Hälfte“ nebst zwei Kindern vor. Bode selbst war nicht zu sehen. Man suchte aber eifrig nach ihm und richtig, man fand ihn — und wo? — im Schornstein! Dort hatte er sich, nur mit einem Hemd bekleidet, versteckt. Doch wie ihn herauszuholen? Sittliche Vorstellungen halfen natürlich nichts. Da, ein guter Einfall! Man fingelte Bode an den bloßen Füßen (mehr war von ihm vorläufig nicht zu sehen) und obwohl er sich zuerst durch energisches Strampeln zu wehren suchte, kam er doch endlich in schwärzlich strahlendem Damskostüm herunter. Nach einer kurzen Reiniungspause wurde er nach dem Gemahlsam abgeführt. — Die älteste Eintrohnerin Lissa, die verwitwete Schriftsetzerin Chr. Hoffmann, ist Sonnabend im Alter von 95 Jahren und 2 Monaten gestorben.

Marienburg, 13. August. (Unglücksfall.) Der bei den hiesigen Kasernenbauten beschäftigte Maurergeselle Kart aus Mohrungen fiel nachmittags von einem Gerüst herunter und erlitt einen Schädelbruch. Abends starb er im Krankenhaus.

Profitten, 12. August. (Die Gänse einfuhr aus Rußland) hat seit etwa 14 Tagen begonnen und ist für den Anfang recht unbedeutend.

Dt. Gulan, 12. August. (Explosionsunglück.) Das Dienstmädchen des Major von Dreher plättete gestern nachmittag mit einem Benzineisen. Plötzlich explodierte dieses mit lautem Knall, und sofort standen die Kleider des Mädchens in hellen Flammen. Das Mädchen erlitt am ganzen Körper, besonders am Unterkörper, schwere Verletzungen, die die sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Direkte Lebensgefahr liegt nicht vor.

Br. Stargard, 13. August. (Eine ganze Kinderherde verbrannt.) Bei Herrn Gutsbesitzer Sorjtmann-Wollenthal entfiel gestern ein größeres Feuer, durch das die ganze berühmte Kindherde (gegen 50 Kinder) verbrannte.

Allenstein, 13. August. (Vom alten Schloß.) Beim Neubau einer massiven Schloßbrücke an Stelle der bisherigen hölzernen sind auch die seit vielen Jahren verfallenen Türen zu den unterirdischen Gängen des alten Schloßes der Ordensritter geöffnet worden, um die Gemölde der Gänge auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Ein Gang führt, wie die „Ostdeutsche Volksztg.“ berichtet, vom Hauptportal des Schloßes unter dem auf der westlichen Seite fließenden Miesluf bis zum Stadtwald, wo das Schloß Senditten gestanden haben soll und heute noch der Berg im Volksmunde „das verweinte Schloß“ heißt. Ein weiterer Gang führt unter der jetzigen Schloßstraße, unter dem Markt und der Oberkirchstraße hin bis unter den Hochaltar in der katholischen Pfarrkirche, die mit dem Schloß zugleich im 14. Jahrhundert erbaut wurde. Der erste Gang ist 6 bis 7 Kilometer lang, der zweite nur ungefähr 500 Meter lang, beide sind gegen 2 Meter hoch und 1,10 Meter breit. Das Mauerwerk ist so beschaffen, daß es noch Jahrtausende hält. Ferner trifft man mehrere unterirdische, mit diesen Gängen in Verbindung stehende, umfangreiche, mit starken Wänden versehene Räume, die wohl in Kriegszeiten zu Zusammenkünften und Beratungen dienten. Von diesen Räumen gehen noch andere Gänge aus, die zu der früheren alten Stadtmauer führen. Die Ausgänge werden jetzt vermauert.

Strandfizzzen.

Von Leo Vertbold.

Munteres Leben am weißen, sonnigen Meeresstrand.

Klaudern, Tauschen, Lachen, Reden vom Lande in die See.

Zaghaft gehen die zarten Kinderfüßchen ins Wasser, furchtlos, mit ängstlich verzogenen Mienen, „huh die Wellen!“ rufen die Kleinen, lustig, bewegten begrüßen die Größeren die Wogen mit freudigem Huruf, sie tanzen und jubeln im nassen Element.

Die Badefrauen haben nicht Augen, nicht Hände genug.

Aber der erste Sturm ist vorüber . . . in den Wald ziehen die Erfrischten, unter die grünen Tannen . . . zum Tennis . . .

Die feuchten, schweren Haarmassen, die lang herunter hängen, trocken in der Sonne . . . auf den Leinen hängen die roten, weißen, bunten Badeanzüge . . . und blähen sich im leichten Winde.

Die Frauen beginnen mit dem Aufräumen.

Mutter Vasten, die älteste von ihnen, sitzt auf den Stufen einer Kabine, die verknöcherten Hände im Schoß, seltsamen Glanz in den Augen.

„Kennt Ihr die feine Dame da drin?“ fragt die Nachbarin.

Die Alte nickt.

„Unser Fräulein Annchen vom großen Gut ist“, erzählt sie, „ich habe sie gleich erkannt, trotz der grauen Haare . . . mit ihrem Baron ist sie damals ins Ausland gegangen, weit, weit . . . fort . . . zum ersten Mal ist sie wieder hier . . . aber sie findet keinen mehr . . . doch still, da ist sie.“

Eine vornehme Dame im dunkelroten Morgengewand stieß die Tür der dampfenden Kabine auf, tief atmete sie die erquickende Seeluft ein. — „Ah — wie das wohlthat!“

Und der süßliche Aublick des azurblauen Meeres dazu.

„Meine Heimat!“ sagte sie leise, „meine alte, liebe, herrliche Ostsee!“

Zur Alten setzte sie sich, von vergangenen Zeiten plaudernd. . . einsam war sie, kinderlos, vor kurzem Witwe geworden . . . da hatte sie es hergezogen . . . auf den Gräbern zu beten —

„Ja, ja, ja, die drei nebeneinander, Frau Baronin, der Vater, die Mutter und — der Herr Bruder, der Eugen.“ Die Alte sprach es mitteilend. Tief fiel der Kopf auf die Brust.

„Großmutter, Großmutter!“ rief eine helle Stimme.

Ein junges, schlankes, halb erwachsenes Mädchen mit goldblondem Haar kam die Treppen heruntergelaufen, einen verhillten Topf tragend.

„Großmutter, den Kaffee bring' ich Dir.“

Nun sah sie die fremde Dame und hielt erschreckt inne.

Berwundert blickte auch die Baronin auf das seltsam schöne Geschöpf.

„Wie ist mir denn, Mutter Vasten! Eure Enkelin? Wo habe ich sie schon gesehen, wo?“

Die Alte war aufgestanden, verlegen spielte sie mit den Schürzenbändern und atmte schwer.

„Das ich nicht wüßte, gnädige Frau!“

„Sonderbar —“ murmelte diese, „so muß ich einst ausgesehen haben, wie im Spiegel, wie auf alten Bildern . . . wie heißt Du, mein Kind?“

„Eugenie, gnädige Frau!“

Verlegen nickte sie dazu.

„Geh,“ sagte die Alte herb, „hilf den andern!“

„Mutter Vasten, gebt mir Eure Hand, sagt die Wahrheit . . . dies Mädchen, Eure Sofie Kind, und wer, wer ist der Vater?“

„Der, nach dem sie heißt, dem sie ähnlich sieht, wie aus den Augen geschritten, um den meine arme Sofie gestorben, der dann auch, wie es hieß, bei der Jagd verunglückt ist und drüben in der Gruft neben den Eltern liegt.“

„Eugen, armer, leichtsinniger Eugen!“

„Heiße Tränen tropften aus beider Augen! Brennender, salziger wie die Tropfen des Meeres, das im stillen Sonnenglänze da lag.“

„Gebt mir das Kind, Mutter Vasten . . . Ihr sollt es nicht verlieren, Ihr habt genug gearbeitet und sollt Euch nun erholen . . . Ich will es lieben und pflegen und erziehen, will gut machen, was an ihm geündigt.“

Still schluckte die Alte in ihre Schürze hinein.

„Wenn Du das wüßtest, meine Sofie . . . wenn Du das wüßtest!“

Einmal der Strand — menschenleer!

Die Sonne längst untergegangen, der Mond hinter Bäumen verdeckt, hinter hohen Kiefern.

Phantastisch sieht es am Meer aus.

Die unzähligen behänderten, besagten Strandförfbe sind längst verlassen, die aufgebauten Burgen und Wälle rings umher, wie Riesenspielzeug aussehend — liegen still da — ohne die kleinen Stürmer und Verteiliger; — nächstlicher Friede breitet sich aus, erfrischt weicht von der See herüber.

Und doch knirscht der feuchte Sand, doch löst sich aus einem Strandkorb eine breite, dunkle Gestalt los, doch hüpft ein zierliches Pärchen mit-verhülltem Kopf den Bretterpfad herab — plötzlich aufgehoben von kräftigen Armen.

„Es war aber auch die allerhöchste Zeit, diese, weist Du denn, daß es Mitternacht ist?“

„Sch könnt' ja nicht fort, Schas, die Frau paßt zu genau auf, die liest noch immer stundenlang ihren Roman.“

„Na, und Du? Wart wohl noch anderweitig beschäftigt? Hast heut gut mit dem Steuermann vom „Wotan“ geschäkert, hab's wohl gesehn, als ich auf der Brücke war . . . denkst Du denn, daß ich deshalb als Hausknecht hin her ins Hotel gekommen?“

„Geschäkert, Fris! Was Du auch gleich denkst! Göltsch jeckant bin ich gewesen, nich mal das Kind hab ich auf dem Schiff halten können, bei uns auf 'm Fuß is mir sowas noch nie passiert, so oft ich auch jequndel bin . . . mit einmal ging's los — na, ich danke für die Seefahrt . . . oben raus . . . ins Krankenhau, wie sie nennen, haben sie mich jeschleppt . . . nachher half mir der Steuermann wieder runter, — das war alles.“

„Na, denn kommt, Lieschen, denn woll'n wir uns betragen . . . hier im Strandkorb woll'n wir uns gemütlich machen . . . siehst Du — so! Du machst Dich mindestens so fein dadrin wie Deine Gnädige.“

„Was mit dem Unterschied, daß nicht die jungen Herren im Sand rum liegen und die Knor schneiden, freilich, Sonnabend, wenn der Herr kommt, dann bleiben sie alle weg und stören nich den Familienfrieden.“

„Sieh, schnell, schnell, 'ne Sternschuppe . . . wünsch' Dir was, aber schnell.“

„Hab' schon, Fris, hab' schon.“

Zärtlich neigte sie sich zu ihm. „Und weist Du was? Daß Du mir gut bleibst und daß wir bald genug gepaart haben, um anfangen zu können.“

„Bravo, Lieschen, bravo . . . dafür kriegt auch 'en Eyrtrauß.“

Die neugierigen Wellen plätscherten lauter gegen den weißen Strand.

Der Mond war hinter den Kiefern hervor gekommen, aber er zog seines Weges weiter. Den wundert nichts mehr in der Welt. —

Spiegelglatt lag das Meer, weithin sich dehrend, unendlich scheinend, bleiern breitete sich der Himmel darüber aus, grau in grau gefönt, die Sonne war verschwunden, kühlher Wind hatte sich erhoben.

Die junge, schöne Frau, die auf dem riesigen Stein hockte, starrte in die Ferne mit trostlosem, sich nicht änderndem Ausdruck.

Vorher hatte das allzu heiße Strahlen sendende Gestirn ihr weh getan.

Gab es für sie noch Sonnenglanz, noch ein leuchtendes, klares Firmament, war ihr Lebenshimmel nicht auch dunkel geworden, fernenlos, tappte ihr Fuß nicht umher, als ob er in Finsternis dahin ginge?

„Mein, allein, so grenzenlos allein!“

Ihr Arzt hatte sie an die See geschickt, daß die Nerven sich kühlen, daß Lebensmut und Lebensfreude sich wieder einstellen sollten.

Wie konnte das möglich sein, wenn die Seele so krank war, wenn die Reue sie so unbarmherzig folterte!

So klagte sie, so rang sie die Hände. — „Die reizende Frau,“ sagten die Herren, wenn Frau Jenny Calder die Promenade entlang schritt in weichen, leicht schleppenden Kleidern, den Rosenhut auf dem dunklen Haar.

„Sehr schön,“ lobten selbst die Damen, wenn sie sich morgens am Strand, eingebüllt in den hellblauen Bademantel in den Sand kauerte, um eine große Welle abzuwarten und sich dann stürmisch in die Flut hinein zu werfen, mit den schneeweißen Armen kämpfend gegen das tosende Element.

Und die Damen wußten genau, daß sie die Frau eines berühmten Arztes gewesen und jetzt in Scheidung lebte.

Und die Herren bedauerten, daß sie nicht einmal Grabierendes erfahren hätten und daß die pikante Heldin eines Residenz-Romans so gar nicht entgegenkommend wäre.

— Tief er flogen die Sturmögel, höher wurden die Wellen, weißer Schaum frönte die dunklen Wogen, der Wind drehte sich, düster ward der Horizont, es währte nicht lange, dann fielen schwere Tropfen, dann tönte in der Ferne dumpfes Grollen. Da erst sah die einsame Frau sich um, aber sie erschrock nicht.

Sie erhob sich von dem steinigen Sitz.

Reer war der Strand, sie allein übrig geblieben. Der immer heftiger werdende Nordwest blähte ihre Kleider, an ein Vorwärtsschreiten war nicht zu denken . . . an der Brücke ein leeres Boot — wenn sie das erreichen könnte.

Sie schleppte sich dahin — der Sturm hat ihr den Hut vom Kopf gerissen, fest hüllt sie sich ins Tuch . . . jetzt zuden die Wolge in schrecklicher Schöne, senkrecht, in goldenen Zaden führten sie in die Flut . . . lang hin hallender Donner folgt mit schrecklichem Getöse.

Wie klein ist sie, wie jämmerlich klein und wie groß hat sie sich gedünkt, wie wichtig in ihrem Trost, in ihrer Verblendung.

Die Gedanken jagen sich in ihrem Hirn.

Hat sie nicht immer nur an sich gedacht, an ihre Begehrlichkeit, an die Befriedigung ihrer Launen, nicht an die heilige Pflicht, dem schwer im Beruf arbeitenden Manne eine treue Gefährtin zu sein? Hat sie nicht seine ersten Wahnungen immer wieder in den Wind geschlagen?

„Du Sandhorn in der Schöpfung!“ — sie ruft es sich zu, „Du schwankender Zweig im Sturm, wer bist Du denn, wenn Du Dich nicht aufrecht hältst an der Pflicht, nicht über alles hoch hältst die Liebe? Sie greift in die Tasche — das verhängnisvolle Papier, das sie erst eben — auf dem Wege erhalten — es knirscht in ihren Händen, sie kennt den Inhalt des Briefes, er ruft sie heim zum „Sühnetermin.“

Sie häkelt zusammen.

Wozu ist sie noch auf der Welt?

Wäre es nicht eine Wohlthat, verschlungen zu werden von einer jener wilden, nach ihr fallenden Wogen, getroffen zu werden vom tödlichen Blitzstrahl.

Aber nun haben die Elemente sich beruhigt. Heftig war der Aufruhr in der Natur, aber ein Sonnenleuchten bricht schon wieder hervor.

In namenloser Erregung schlägt Frau Jenny die Hände vors Antlitz und weint laut. Ihre Tränen lösen den letzten Rest von Trost und falschem Ehrgefühl, die heiße Sehnsucht nach dem Fernen übermannt sie.

„Wäre'st Du bei mir,“ schluckte sie, „Du hättest Erbarmen, Du fändest wieder Liebe, fändest Vergebung.“

Und wieder blickt sie aufs Meer hinaus. Und ein Tauchsen entfährt ihrer Brust.

Ein Regenbogen wölbt sich weit — in leuchtenden Farben über der See. „Ein Zeichen des Friedens!“ stammelt sie — „Gott, ich danke Dir!“

Kunst und Wissenschaft.

O K Unverbrännbare Bühnendekorationen. Die Feuersgefahr der Theater ist eine beständige Angst, die uns bei den großen Bränden der letzten Zeit wieder so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Besonders die Kulissen, diese aufgestellten Holz-

rahmen, auf denen die bemalte Leinwand mit Papier aufgeklebt ist, können leicht Feuer fangen. So ist man denn schon lange bemüht gewesen, Kulissen aus anderen Stoffen herzustellen, doch ist es erst jüngst einem Pariser Bühnendekorateur gelungen, dieses Problem zu lösen, in dem er statt des Holzes, der Leinwand und des Papiers nur M e t a l l verwendete. Alle die Bestandteile der Kulisse, die Pfosten, die Rahmen, die Stützen bestehen aus tafelförmigen Platten, die aus Weiß- oder Schwarzblech hergestellt sind. Diese Platten, aus denen das eigentliche Gerüst der Kulisse besteht, tragen und umschließen eine Fläche aus Metall, die extra für diesen Zweck angefertigt sein muß. Sie vertritt die Leinwand und auf ihr zaubert der Kulissenmaler dann die Szenerien hervor. Diese neuen Kulissen sind nicht nur unverbrennbar, sondern auch sehr leicht und erlauben daher schnellere Verwandlungen der Szene; ja sie sind sogar weniger kostspielig. Viele französische Theater bedienen sich bereits dieser feuerfesten Erfindung.

Hans Richters Tränen. Kapellmeister Dr. Hans Richter, dessen Name auch jetzt wieder bei den Bayreuther Aufführungen viel genannt worden ist, trägt an seiner Uhrkette einen Maria Theresientaler, von dem er selbst, wie die „Goswolder Worts“ berichtet, folgende Geschichte erzählt: „Der Ring ist ein Andenken an einen Tag, an dem ich weinte. Zum ersten Mal dirigierte ich in der Probe eine Symphonie von A n t o n B r u c k n e r, der damals zwar schon ein alter Mann war, aber als Komponist noch nicht den verdienten Ruhm genöß; seine Werke wurden kaum jemals aufgeführt. Als die Symphonie beendet war, kam Bruckner zu mir. Er strahlte vor Begeisterung und Glück. Ich küßte, wie er mir etwas in die Hand drückte. „Nehmen Sie das,“ sagte er, „und trinken Sie auf meine Gesundheit ein Glas Bier!“ Richter nahm auch den Taler und bewahrt ihn auf als Erinnerung an den ausgezeichneten Mann und die Tränen, die ihm angeführt der Dankbarkeit des alten Musiklers kamen, die sich mit solcher rührenden Naivität äußerte.“

Mozarts Zauberring. Im Mozart-Museum zu Salzburg ist ein goldener Ring, den der siebenjährige Tonkünstler im September 1762 von der Kaiserin Maria Theresia erhielt, als er in Schönbrunn vor ihr gespielt hatte. Der Ring ist mit einem großen Aduar (opalisierenden Feldspat) geschmückt, den zwölf kleine Diamanten umgeben. Mozart muß viel Wert auf den Ring gelegt haben; denn kürzlich erst wurde im Besitz des Bezirkshauptmanns v. Brunnsfeld (in Salzburg) ein Dlgemälde entdeckt, das Mozart in rotem Rod darstellt (also in der Garderobe der erzbischöflich Bediensteten), die linke Hand zeigt ziemlich auffallend den Ring der Kaiserin. Ebenso trägt Mozart den Ring zur Schau auf dem Bilde, das für einen Verehrer in Verona gemalt wurde. Auch auf seinen Konzertreisen trug ihn der junge Mozart mit Vorliebe; als er im Sommer 1770 als Vierzehnjähriger die Italiener durch sein Spiel in Cremona verblüffte, vermuteten sie in Mozart einen Zauberkünstler, und im Konzert des Conservatorio alla pieta in Neapel bezeichnete man damals den Ring als den Zauberring, der den jungen Künstler zu seinem Spiele befähigte. Mozart wurde das hinterbracht; da zog er den Ring vom Finger und spielte nun wenn möglich noch besser als zuvor. Jetzt kannte die Verwunderung der Neapolitaner keine Grenzen. So genial Mozart mit den Händen die Klaviatur zu behandeln wußte, so unbehilflich war er übrigens sonst damit. Nicht einmal das Fleiß konnte er bei der Wahlzeit selbst schneiden, so daß seine geliebte Konstante ihm wie einem Kinde vorlegen mußte. Das schreibt sie selbst ausdrücklich als Randbemerkung in einem Briefe, der sich ebenfalls im Mozart-Museum befindet. Der Ring wurde von Konstante, die erst 1842 starb, der Gattin Spontinis geschenkt, von dieser erhielt ihn Madame Erard in Paris, und diese stiftete den Zauberring dem Museum.

Braut-Seide

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Freigesprochen.

Familienroman von Ludw. Vuker.

451

Ein längeres Schweigen trat ein. Irma hauchte wieder auf die dichtgeflorene Fensterleiste an ihrer Seite und sah in freudiger Aufregung in die wohlbekannte dämmernde Landschaft hinaus, während ihr Vater gedankenvoll vor sich hinblinzelte.

„Videried!“ rief Irma plötzlich. „D was hat sich alles verändert, seit ich an dieser Stelle den letzten Abschiedsgruß zum Schlosse hinüberwinkte!“

„Sieht man's?“ fragte Berger ungewöhnlich erregt, indem er hastig den Zugriemen des Fensters ergriff und letzteres herunterließ. „Ja, es hat sich vieles verändert, Irma,“ sprach er tief ergriffen, während seine Augen auf dem Schlosse ruhten, das über die Wasserdünste des vorgelagerten Wertachflusses und den schneebedeckten Wald herübergrate; „Du hast viel Glend gesehen und gelindert seit jenem Abschiedsgrübe; nun bist Du eine glückliche Braut und ich bin — freigesprochen!“

Gleich darauf tauchte das im Tale liegende anmutige Städtchen auf, und wenige Minuten später rollte der Zug über die Wertachbrücke und dann an dem buntpfarbigen Betriebsgebäude des Bahnhofes vorüber.

„Kar! wartet bereits auf dem Perron!“ rief Irma und nickte mit dem Taschentuche hinaus, bis der Zug stillstand.

„Zit sonst niemand da?“ fragte Berger.

„Nein, Vater; Karl ist allein.“

„Irma!“ rief Schütz in diesem Augenblicke mit glückseligem Gesicht, indem er rald das Trittbrett des Wagens betrete und die Coupetür öffnete. Er trug noch den Arm in der Binde, aber sein Aussehen war gesund und seine Haltung jugendlich rüstig. Nach der gegenseitigen herzlichen Begrüßung gab Berger seinen nach Videried abdrifteten Reisekoffer bei der Bahnpost auf, während Irmas Gepäc

von einem Bediensteten nach der Stadt getragen wurde, wo Josef mit dem Schlitten wartete.

„Kinder, ich verabschiede mich hier,“ sagte Berger, indem er Irma und Schütz die Hand reichte. „Ihr kommt gegen 6 Uhr nach Hause, ich werde bis längstens halb 7 Uhr in Videried eintreffen. Auf Wiedersehen unter dem Christbaume!“

Berger betrat den Wartesaal, während Irma und Schütz der nahegelegenen Stadt zugehen und sich in glücklichem Geplauder ihre letzten Erlebnisse erzählten. Schütz hatte zum ersten Mal Gelegenheit gefunden, dem geliebten Mädchen den Arm anzubieten, und er schwamm in Selbstaufheit, als Irma sich mit leisem Beben an seine Seite schmiegte, als wollte sie dort Schutz vor dem eisigen Lufthauch suchen, der über die Wertachauen herüberwehte.

„Wo wartet der Josef?“ fragte sie.

„Im Gasthaus zum Hasen, gleich die erste Wirtschaft rechts,“ antwortete Schütz. „Ich habe den Josef zu einem Wuchsbinder geschickt, bei dem ich vor ein paar Tagen einen Christbaum schmuck bestellte.“

„D, ich freue mich unendlich nach Hause,“ sagte Irma.

„Die Mutter und der Großvater zählen die Minuten, bis Sie kommen,“ erwiderte Schütz. Sie hatten inzwischen die Wirtschaft erreicht. Josef, der gerade zur Haustür heraustrat, eilte hocherfreut auf Irma zu, die ihrem Verlobten für ein paar Augenblicke den Arm entzog und dem alten Manne mit kindlicher Freude die beiden Hände entgegenstreckte. „Jetzt werdens wohl nimmer nach Frankreich ne' gehn, Fräulein Irma,“ begann dieser nach der ersten Begrüßung. „Sie haben in den fünf Monaten g'nug ausstehen müß'n, und als Braut hat man gar viel z' denken und bez'richten.“

„Nein, Josef, ich gehe nicht mehr fort,“ erwiderte Irma.

„Nimmer fort?“ fragte der Alte mit fast betrübter Miene. „Mei' Gott, so lang' bleiben's halt dahain, bis Sie der Herr Leutnant holt. Mit den Kindern is a eigentümlich's Ding. Percht Jan's immer um ein rum, ma meint, es müßt all'weil so bleib'n; ma sieh't's gern ei'schlafen, wenn's Nacht wird und g'freut is, wann's in der Fruah wieder

munter aufwachen. Nachher werden's größer, und auf ei'mal Jan's drauß'n aus'm Haus, und alles is rum.“

„Das ist der Lauf der Welt, lieber Josef,“ sagte Schütz.

„Eing'spannt is, meine Herrschaften! Fahren wir glei' heim?“

„Freilich, Josef, so schnell als möglich,“ erwiderte Irma.

Schütz und Irma nahmen neben einander im Schlitten Platz, und Josef wickelte einige wollene Decken sorgfältig um ihre Füße.

Wald hatten die Reisenden das alte Städtchen hinter sich und der mit feurigen Pferden bespannte Schlitten schoß mit eintönigem Geslingel über das silberglänzende Sträßchen hinweg. Links ragten die Tannenstippen des bewaldeten Höhenzuges blendend weiß und scharf in den nächtlichen sternfunkelnden Himmel hinein, und zur Rechten qualmten die Wasserdämpfe der Wertach in die eisige Luft empor. Hinter den östlichen Höhen stieg langsam die große, rotglühende Scheibe des Vollmonds herauf.

Irma und Schütz saßen schweigend nebeneinander. Der Hauber der ersten Liebe durchströmte ihre jungen Herzen, und das Viele, was sie sich zu sagen hatten und sich sagen wollten, lähmte ihre Zungen. Als jedoch der Schlitten in scharfem Bogen in den winterlichen Wald einzwangte, der wie ein Märchenreich die Liebenden umfing, erfaßte Schütz die im Wusse verstickte Hand des jungen Mädchens.

„Irma, ist es kein Traum, bist Du wirklich da?“ fragte er leise und innig.

„Das traumliche,“ Du,“ das unbewußt von seinen Lippen Klang, schien wie eine Zaubersformel auf den Bann zu wirken, der die süßen Impulse der jungen unverbundenen Herzen gefangen hielt und vor dem Überquellen schützte. Irma lehnte ihren Kopf an seine Schulter, ihr warmer Atem streifte seine Wangen, und zärtlich hauchte sie: „Es ist wahrlich wie ein Traum. Du lieber, guter Karl, D, wie schön, wie herrlich schon ist doch die Welt!“

Josef auf dem Schlittenbode hatte den beiden den Rücken zugewandt, und eine lange, dicke Haube bedeckte seine Ohren; er war in Gedanken in seiner warmen Stube, wo er die liebe Pfeife beim Glüh-

punsch schmachten konnte; er merkte nichts und schmiegte. Die Waldmännlein und Gnommen, die an den Strafenenden standen und blendend weiße Mäulerjähde trugen, beleuchteten die Glücklichen und blieben treuer als die Wogen. Auch dem zierlichen Reh, das vor dem Schlitten durch die Dichtung setzte und dann am Waldsaum stehen blieb und nach dem Pärchen äugte, war wohl zu trauen. Eine Schleiereule hob sich von einem schneebedeckten Lannast empor und schwebte schamhaft hinweg, bevor das Fohrzeug nahe und Tausende von kristallenen, zarten Nadeln stoben von dem leichtschwingenden Ate wie ein feiner Silberregen nieder. — Das Märchenreich barg nicht ein einziges Wesen, das den ersten seligen Kuß der Liebenden verraten hätte.

Blötzlich öffnete sich der Wald und vom Monde fast taghell beleuchtet, lag Videried vor ihnen. Einige Minuten später hielt der Schlitten im Schloßhofe, und die Liebenden machten sich von den Decken frei, die ihre Füße gefesselt hielten. Oben, im Schlosse wurde ein Fensterflügel geöffnet und wenige Augenblicke darauf erschien Frau Garfeld unter dem Portale und eilte den Ankommenden entgegen.

„Mutter, liebe Mutter!“ rief Irma, indem sie der Frau in die Arme eilte.

„Grüß Dich Gott, Kind!“ erwiderte diese freudig bewegt. „Gottlob, daß Du wieder da bist. Herr Leutnant, kommen Sie doch!“ rief sie dann Schütz zu, der ein kleines Paket unter dem Schlittenbode hervorgeholt hatte und nun gleichfalls dem Schlosse zueilte.

„Guten Abend, liebe Mutter!“ grüßte er, während er Frau Garfeld die Hand küßte. „Das war eine wunderbare, unergleichliche Schlittenpartie.“

Frau Garfeld lächelte, und beide folgten Irma, die rasch die Treppe hinaufsteigte, auf deren oberster Stufe der General stand, der dem Mädchen die Hände entgegenreichte.

„Du bist in Uniform, Großpapa?“ bemerkte Irma, als sie sich umarmt und geküßt hatten, bewundert. „Ich sehe Dich zum ersten Mal als General.“

Gerichtssaal.

Berlin, 15. August. Eine böse Überraschung erlebte ein hiesiger Rechtsanwalt, als er von seiner Ferienreise heimkehrend, sein Jungesellenheim wieder aufsuchte. Nach Beginn seiner Sommerreise hatte auch seine Witwengemeinschaft einen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit war die Wohnung der Witwe der Anwältin Frau Martha Wagner anvertraut, die für die erforderliche Reinigung, Lüftung usw. Sorge zu tragen hatte. In welcher Weise sie dies Versprechen gehalten hat, darüber wurden der heimkehrende Rechtsanwalt und seine Witwengemeinschaft alsbald durch Hausbesucher belehrt. Von diesen erfuhr sie, daß das Wagnerische Ehepaar „der größeren Sicherheit“ wegen sich ganz und gar in die Wohnung des Rechtsanwalts einquartiert hatte. Wagner hatte von dem Bett des Rechtsanwalts Besitz ergriffen und es sich darin bequem gemacht. Zur Säuberung und Verschönerung seines äußeren Menschen benutzte er die Waschtische und Brausegegenstände, soweit sich solche vorfinden. Frau Wagner fand nach des Tages Rast und Ruhe die wohlverdiente Ruhe im Bett der Anwältin. Auch die Speisekammer, die mit eingemachten Früchten, Kaffee, Zucker und anderen schönen Dingen wohlgefüllt gewesen war, hatten die beiden „Wächter“ vollständig ausgeräumt. Nicht besser war es dem Keller ergangen, in dessen Weinbottich erhebliche Schäden gefügt waren. Auch bei der Inspektion der Hauswände sah die treue Hüterin der kinnernen Schätze gar vieles, was nicht mehr da war. Auch silberne Köffel, Messer und Gabeln fehlten. Wagners hatten sie zu Geld gemacht. Der Rechtsanwalt erstattete Anzeige gegen das Paar, das sich geltend vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Die Schuld des Angeklagten wurde klar bewiesen. Der Gerichtshof beurteilte die Angeklagten wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von je vier Wochen.

Köln, 12. August. Das Obergericht bei eigenhändigen Testamenten. Gemäß der in § 2231 Abs. 2 des B. G. B. enthaltenen Formvorschrift müssen eigenhändige Testamente von dem Erblasser unter Angabe des Ortes und Tages geschrieben und unterschrieben sein. Nach dem Wortlaut dieser Bestimmung sollte man glauben, daß es genügt, wenn ein solches Testament überhaupt ein Datum enthält. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die Nachspröcher stellt sich vielmehr auf den Standpunkt, daß das angegebene Datum ein richtiges, der Wahrheit entsprechendes sein muß. In diesem Sinne hat auch das Kölner Obergericht in folgendem Falle entschieden: Eine am 15. Januar 1903 in der Unbefähigtkeitskur zu Bonn verstorbene Ehefrau hat als ihre gesetzlichen Erben ihren Ehemann und sechs Geschwister hinterlassen. Durch eigenhändiges Testament, welches das Datum „Sechsten, den 10. Januar 1903“ trägt, setzte sie ihren Ehemann als alleinigen Erben ein. Dieses Testament sollten zwei der übrigen gesetzlichen Erben u. a. deshalb als nichtig an, weil das Testament nicht am 10. Januar 1903 zu Sechsten, sondern frühestens am 13. Januar 1903 in der Klinik zu Bonn errichtet worden sei. Von dem Landgerichte zu Bonn wurde die Anfechtungsklage der übrigen zwei gesetzlichen Erben gegen den Ehemann der Erblasserin als unbegründet abgewiesen. Das Obergericht hob das landgerichtliche Urteil auf und legte durch bedingtes Endurteil dem Beklagten — nämlich dem Ehemann der Erblasserin — einen Eid auf, daß es wahr sei, daß das Testament in seiner Gegenwart von seiner verstorbenen Ehefrau zu Sechsten am 10. Januar 1903 geschrieben sei. Wird der Eid geleistet, so bleibt es bei dem landgerichtlichen Urteil; im Falle der Eidesverweigerung dagegen wird der Anfechtungsklage stattgegeben und das Testament für nichtig erklärt. Die Vorchrift „unter Angabe des Ortes und Tages“ sei dahin zu verstehen, daß das Datum der Wahrheit entsprechen muß und daß der Mangel der richtigen Datierung die Nichtigkeit des Testaments gemäß § 125 B. G. B. bewirkt.

Bunte Chronik.

Berlin, 13. August. über ein lebendes und rechnendes Pferd wird gegenwärtig viel gesprochen. Gestern Mittag fand die Vorführung dieses Wunder-

heres im Beisein des Ministers Dr. Studt im Hause des Herrn v. Nien in der Griebensdorferstraße 10—11 statt. Neben Herrn Minister Dr. Studt und seinen Begleitern war Landesdirektor von Manteuffel, Geheimrat Möbius vom naturwissenschaftlichen Museum, die Professoren Masfjé und Reichnow, Dr. Schweinfurth und Prinz Löwenstein, sowie eine Anzahl höherer Militärs und Sportsleute erschienen. Herr Schilling, der bekannte Afrikaforscher, leitete die Vorführung mit einer Erklärung ein. Danach gebührt dem Generalmajor Zobel, dem Maler Kertig neben Herrn Schilling das Verdienst, die Bemühungen des Herrn v. Nien an das Licht gezogen zu haben. Der vorgeführte schwarze Trabegerhengst „Gans“ mußte zunächst auf Aufforderung seines Herrn kleinere Experimente zum Besten geben, so unter anderem bezeichnete er durch Klappen mit den Hüfen genau das Datum; auf einer von Geheimrat Möbius hingehaltenen gewöhnlichen Tafeluhr konnte er die Zeit, nämlich 1 1/4 Uhr, ganz genau angeben. Minister Dr. Studt nahm selber Gelegenheit, die Fähigkeit des Tieres auf eine Probe zu stellen, einmal durch Zahlenverfugung und dann durch Experimente mit einer Harmonika. Das geliebte Pferd wußte ganz genau den Ton, den Minister Studt dem Zifferblatt entlockt hatte. Noch überraschender waren die gelungenen Versuche mit drei Photographien, die Herr Schilling sich von den Anwesenden erbat. Aus einer Reihe von aufgestellten Personen konnte das Pferd ohne Zögern diejenigen herausfinden, deren Photographien ihm vorgezeigt wurden. Den Beschluß bildeten die interessanten Angaben des Tieres über Erinnerungstage. So wurden die Geburtstage des Kaiserpaars, des Kronprinzen, die Tage von Sedan, Weihnachten, mit einer Präzision angegeben, die geradezu in Erläuterung feste. Nach zweifelhaftem Luftball verabschiedeten sich die Herren aus dem Ministerium mit Worten des Dankes von dem Besitzer Herrn von Nien. Minister Studt sprach seine höchste Bewunderung über die Leistungen des Tieres aus. Die Vorführung fand in einem verhältnismäßig kleinen Raum, dem Hofe des Grundstückes statt. Vor dem Hause hatten sich tollstille Menschenmengen angeammelt; zur Aufrechterhaltung der Ordnung war ein großes Polizeiaufgebot anwesend.

Die Zarin als Karikaturistin. Die russische Kaiserin Alexandra Feodorowna ist eine ungewöhnlich begabte Künstlerin; sie handhabt den Bleistift mit einer weit über das Dilettantische hinausgehenden Fertigkeit. Ganz besonders ausgeprägt ist ihr Talent für die Karikatur, und die erwähnten Blätter ihres reichhaltigen Albums enthalten gar manche treffende Satire über Höflinge und sonstige bei Hofe verkehrende hervorragende Persönlichkeiten. Vor der geistreichen Malerin der Kaiserin pflegt so leicht niemand aus ihrer Umgebung sicher zu sein; nur vor dem kaiserlichen Gatten hielt sich das Talent der Zarin ehrfurchtsvoll zurück. Indessen gelang es dem Kaiser Nikolaus endlich durch dieses Zureden, diese Zurückhaltung zu überwinden. Alexandra Feodorowna entschloß sich, auch von dem Kaiser eine Karikatur anzufertigen. Der Zar sitzt, die Krone auf dem Haupte, das Reichzepter in der Hand, in einem Kinderswagen, das von der verwitweten Kaiserin-Mutter an einem Schmürchen gezogen wird. Die deutsche Inspektion wurde von dem Kaiser nicht gerade sehr huldvoll entgegengenommen. — So erzählen eingeweihte Mitglieder des Petersburger Hofes.

Eine sensationelle Entführung bewegt die Gemüter in Athen. Die 13jährige Tochter des Kriegsministers Smolensky begab sich mit ihren Schwestern ins Seebad nach Phaleron, kehrte aber mittags nicht nach Hause zurück, sondern begab sich mit ihrem Geliebten, dem Arzte Dr. Agiois Capoule an Bord eines den Piräus verlassenden Dampfers. In einem Briefe bat sie ihre Eltern, die sich ihrer Seirad mit dem jungen Arzt widersetzt hatten, um Verzeihung für ihren Schritt.

Das Durstsignal. Aus Brüssel schreibt man dem „B. Z. M.“: Es war in einem Abteil dritter Klasse und in einem Zuge, der die belgische Provinz Luxemburg durchzieht. Zwei Herren saßen darin nebst einem naiven Aderbürger. Es war sehr heiß. „Sch möchte mir ein Glas Bier bestellen“, jähnte der eine der Reisenden. „Ach, ich auch“, erbot der andere. „Wollen wir klingen?“ „Über sicher.“

Der erste Verdurstende erhebt sich und scheint mit allen Kräften an einem Hebel an der Decke zu ziehen, aber dieser rührt sich nicht. Jetzt kommt der andere ihm zu Hilfe. Auch ihn hat die Hitze hinfällig gemacht. Der freundliche Bauersmann schmunzelt, und im schönsten wallonischen Dialekt preist er die Stärke seiner Muskeln. Ein Aus seines rechten Armes und der Hebel gehorcht. Gleich wird das Bier kommen, denn gleich hält der Zug. Die Hebelkraft wird aufgerissen und ein Beamter des Zugpersonals erhebt mit schredensbleider Miene. „Wer hat das getan?“ „Ach,“ sagt stolz der Landmann und entschuldigend seinen muskulösen Arm. „Habt Ihr auch so etwas? Die Herren verdursten ja hier.“ Der arme Weib heute nicht, warum man ihn wie einen Verbrecher angehöre und ihm eine empfindliche Geldbuße für das Durstsignal aufgebrennt hat.

Pariser Hundstags-Scherze. Man schreibt der Presse, Morgen-Bez. aus Paris: Eine elegante, etwa 30jährige Dame verdeckte sich dieser Tage auf dem Boulevard St. Michel hinter einem Baum. Nüchtern trat sie hervor und überließ sich vorbeigehenden, 24jährigen Zeichner Léon Baul. Sie bearbeitete dessen Gesicht erst mit den Nägeln, dann umarmte sie ihn und biß ihm dabei das rechte Ohr ab. Baul stürzte betäubt zu Boden und wurde nach dem Spital gebracht, seine Gegnerin aber wurde zur Polizei geführt. Dort erklärte sie, Lucienne Laubel zu heißen und 26 Jahre alt zu sein. Mit dem Unglücklichen, dem sie das Ohr raubte, habe sie nichts zu schaffen. Sie habe vielmehr nur aus allgemeinem Mitleid gehandelt. Sie wäre kürzlich von ihrem Bräutigam verlassen worden. Da sie diesen nicht wiederfinden konnte, habe sie sich an dem „Erlösen Vellen“ des nunmehr verhafteten Polizeichefs auf ihre Weisheit geübt. Der Drehschmaus dürfte der Männerfeindin teuer zu stehen kommen. — Einen höchst seltsamen Scherz leistete sich jüngst ein reuiger Gatte. Nach einigen Streitigkeiten hatte er sich von seiner Frau getrennt, die zu ihren Eltern in die Sommerfrische reiste. Dort erhielt die Dame Brief über Brief, sie möge zurückkehren. Als dies nichts fruchtete, kam ein letztes Schreiben, der verlassene Gatte würde sich in der Wohnung, aus der sein Glück entflohen sei, den Tod geben. Nun eilte die besorgte Frau denn doch nach Paris, aber vergeblich klingelte und klopfte sie an der Tür des ehemaligen Domizils. Die Geringfügige holt einen Polizeikommissar und einen Schlosser herbei. Man dringt in das Schlafzimmer. Am Türschwengel baumelt der Besuche in seinen Hochzeitskleidern. Ein Schrei — die entsetzte Frau hat das Bewußtsein verloren. Da öffnet sich eine Tür und der Totgeblauete eilt herbei. Er hatte mit Hilfe einer Strohpuppe den finsternen, kleinen Scherz inszeniert. Endlich erwacht die Frau in den Armen ihres Mannes. Man umarmt sich, veröhnt sich, küßt sich. Diskret zieht der Polizeikommissar samt Schlosser sich zurück.

Handelsnachrichten

Warenmärkte. Danzig, 15. August. Weizen ohne Handel. — Roggen flauer. Bezahlt ist inländischer von 724 Gr. bis 744 Gr. 129 M., 750 Gr. bis 756 Gr. 128 M., 768 Gr. 127 M., befreit 756 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste schwächer. Gehandelt ist inländische 692 Gr. 143 M., Chevalier 698 Gr. 145 M., 680 Gr. 148 M., russische zum Transit große neue 591 Gr. 100 M. per Tonne. — Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer neuer 138 M., feinerer 141,50 M., russischer zum Transit — M. per Tonne. — Weizen: Regen. — Temperatur: + 17 Gr. N. — Wind: S.

Berlin, 13. August. (Original-Bochenerbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Wauerstraße 45/46.) Es sind zu notieren: Ia. Kartoffelmehl 23,00—23,25 M., IIa. Kartoffelmehl 16,00—18,00 M., Ia. Kartoffelflocken 23,00—23,25 M., feuchte Kartoffelflocken Frachtparität Berlin — M., Fabrikanten bei Frankfurt a. O. zahlen per Berlin — M., gelber Sirup 25,50—26,50 M., Capillarsirup 27,00 bis 27,50 M., Export-Sirup 27,50—28,50 M., Kartoffelzucker gelb 25,50—26,50 M., Kartoffelzucker cap. 26,50 bis 27,00 M., Nuss-Kouleur 37,00—38,50 M., Bier-Kouleur 36,00—37,50 M., Dextrin gelb und weiß Ia 26,00—27,50 M., Dextrin feinst 23,50—25,50 M., Weizenstärke (Heinle). 35,00—38,00 M., Weizenstärke (groß). 37,00—39,00 M., Galleische und Schleifische 38,00—41,00 M., Schabefstärke 31,00—34,00 M., Weizenstärke (Strahlen) — M., do. (Stähle) 45,00—47,50 M., Ia. Maisstärke 30,00—32,00 M., Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Paritäten von mindestens 10,000 Kilogramm.

Magdeburg, 15. August. (Baderbericht.) Formzucker 88 Prozent ohne Sacd 10,55—10,65, Nachprodukte 75 Prozent ohne Sacd —. Stimmung: Ruhig. — Brot raffinade I. ohne Sacd 20,12 1/2—20,25, Kristallzucker I. m. S. 19,95—20,20, Gen. Raffinade mit Sacd 19,82 1/2—19,95, Gen. Weis mit Sacd 19,82 1/2—19,95, Stimmung: Fest. Rogzucker I. Produkt Transito franco an Bord Hamburg per August 21,00 Gd., 21,25 Bt., — bez., per Oktober-Dezember 21,40 Gd., 21,60 Bt., — bez., per Januar-März 21,60 Gd., 21,85 Bt., — bez., per April 21,70 Gd., 21,80 Bt., — bez., per Mai 21,80 Gd., 21,90 Bt., 21,85 bez. — Ruhig.

Hamburg, 15. August. (Getreidemarkt.) Weizen ruhig, holl. u. mecklenb. 174—178, Farb Winter Nr. 2 Aug.-Sept.-Abladung —. Roggen ruhig, südruss. ruhig, 9 Bund 20/25 Aug.-Sept.-Abladung 100,00, holländischer und mecklenb. 136—144. — Mais ruhig, Amerik. mibg. August-Abladung 98,00. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. — Mühl ruhig, Ioto 47,00. — Spiritus (unverfeinert) fest, per August — Bt., 25,25 Gd., per August-Septbr. — Bt., 25,25 Gd., per Septbr.-Oktbr. — Bt., 25,25 Gd., per Oktbr.-Novbr. — Bt., 25,25 Gd. — Raffee behaltet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum fließend, Standard white Ioto 6,30. — Wetter: Bewölkt.

Adru, 15. August. (Brotmarkenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. — Mühl Ioto 49,00, per Oktober 47,50. — Wetter: Heiter.

Amsterdam, 15. August. (Getreidemarkt.) Mühl Ioto 49,00, do. per Sept. —, do. per September-Dezember 22 1/2. — Weizen geschäftslos. — Roggen ruhig, per Oktober 127.

London, 15. August. An der Riste 14 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Veränderlich.

London, 15. August. (Schlußbericht.) Zuhören für zwei Tage: Weizen 10,000, Gerste 12,000, Hafer 10,000 Qtrs. — Englischer Weizen fest, 1/2 lb. höher, fremder ruhig, stetig; amerikanischer Mais ruhig, Danauer ruhig, 1/2 lb. niedriger; englisches Wehl fest, amerikanisches fest, 1/2 lb. höher; Gerste träge, 1/4 lb. niedriger; Hafer ruhig.

New-York, 15. August. Weizen per September . . . 1 D. 6 C. per Dezember . . . 1 D. 5 1/2 C. Berlin, 15. August. Die Börse begann die neue Woche auf den meisten spekulativen Gebieten in geschäftsunlustiger Stimmung, mit wenig veränderter Kurven für die hauptsächlichsten Effekten. Den für die Aktien nicht günstig lautenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz wurde keine Beachtung geschenkt, und anders, was nach der einen oder anderen Richtung hin einen Einfluß auf die Geschäftsentwicklung hätte ausüben können, lag nicht vor. Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 201,90 bez., Franzosen 135,10 bez., Lombarden 18,25—40 bez., Spanier 86,25 bez., Türken (Ankara) — bez., Buenos-Aires — bez., Diskontokommandit 189,40—20 bis 40 bez., Darmstädter Bank 139,00 bez., Nationalbank für Deutschland 123,00 bez., Berliner Handels-Gesellschaft 158—8,20—10 bez., Deutsche Bank 219,60 bez., Dresdner Bank 154,30—40 bez., Russische Bank — bez., Schaaffhausener Bankverein 145—5,25 bez., Wiener Bankverein — bez., Transatlantische — bez., Baltimore-Ohio 84,90—75 bez., Canada-Pacific 126,10—25—20 bez., Prince Henry 105,50—60 bez., Große Berliner Straßenbahn 185,50 bis 6,10 bez., Hamburg-Amerika Paket 106,90 bez., Norddeutscher Lloyd 101,10 bez., Sankta Dampfschiff — bez., Dynamit - Trust 168,10 bez., Sprengstoffe Reichsanleihe 89 1/2 bez., Meridional — bez., Württemberg — bez., 4 1/2 Proz. Chineser 89,70 bez., 5 Proz. Argentinier 95,80 bez., Tendenz: Ruhig.

Frankfurt a. M., 15. August. (Effekten-Notizblatt.) Oesterr. Kreditaktien 201,90, Berliner Handels-Gesellschaft 158,20, Darmstädter Bank 139,00, Diskontokommandit 189,20, Dresdner Bank 154,50, Frauosen 135,80, Lombarden 18,30, Bochumer Gußstahl 207,00, Laurahütte 255,00, Gelsenkirchen 227,00, Harpener 222,10, Feit. Nachbörse. Baltimore and Ohio 85,40, Schweizer 264,50, Kreditaktien 202,30, Lombarden 18,40, Harpener 222,20.

Bradford, 15. August. Wolle sehr fest aber ruhig.

Amst. Marktbericht der städt. Markthalendirektion. Berlin, 15. August 1904.

Table with 4 columns: Fleisch, Milch, Butter, Eier. Prices listed in various units.

Die Auskunftsstelle W. Schimmelpfeng bildet mit der ihr verbundenen vornehmsten amerikanischen Auskunftsstelle The Bradstreet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureau für die Provinz Posen in Posen, Victoriastraße 11. (289)

Berliner Börse, 15. August 1904.

Main stock market table with columns for various stocks and bonds, including Dtsch. Fonds, Staats-Pan., and various bank shares.

Umrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf. Ost. 1 K. Gold: 2,00, 1 Kr.: 65 Pf. 1 A. holl.: 1,70, 1 Kr. Dan.: 1,12, 1 Rubl.: 2,16, 1 Gd.-Rubl.: 3,20, 1 Doll.: 4,20, 1 Lstr.: 20,40, 1 Dis.: Ab. 4, Lb. 5, Priv. 2 1/2.

Table with 2 columns: Deutsche Hypoth.-Pfundbr., Eisenbahn-Stamm-Aktien. Lists various bond and railway stock prices.

Unbelegt Wetter-Aussichten mit gerichtetem Regen. Auf gr. D. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. av. für das nordöstliche Deutschland, 17. August. Wollig, teils heiter, warm, strichweise Regen und Gewitter.

18. August. Wollig, bedeckt, schwül, mäßig warm. Strichweise Regen.

19. August. Wollig, bedeckt, mäßig warm. Strichweise Regen.

20. August. Wollig mit Sonnenschein, normal warm, schwül, Gewitter und Regen.

Telegraphischer Wetterbericht. Berlin, Seewarte in Samoura, 15. August.

Table with 4 columns: Stationen, Wind, Wetter, Temperatur. Lists weather conditions for various stations.

Drachbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg liefert ohne Firma 6,50 M., mit Firma 7,50 M. à 1000 Exemplare franco jeder Bahnstation. Gruenauerische Buchdruckerei Otto Gruenau.

